









# Man an den Feind!

## Wie sollen wir aktiv sein?

A. W. Sasse, den 22. Nov.

In letzter Zeit erschall überall in den demokratischen Kreisen der Ruf nach erhöhter Aktivität der Partei. Man hat auch schon etwas davon gemacht, aber es genügt das nicht. So allem dürften wir Sozialdemokraten uns nicht darauf beschränken, unsere eigenen Parteiveranstaltungen oder von uns niedererem öffentliche Versammlungen mehr als sonst zu veranstalten, sondern wir müssen auch unsere Feinde in die Versammlungen der Gegner, insbesondere der Nationalsozialisten locken. Ich weiß, daß viele Parteigenossen davon nichts wissen wollen. Die einen sagen, dadurch würden wir die Versammlungen der Gegner erstarrt, die anderen meinen, unsere Feinde bekämen dort gar nicht oder doch nur in beschränkter Weise Diskussionsmöglichkeiten. Beides ist richtig und trotzdem ist es m. E. falsch, sich dadurch abzuhalten zu lassen. Wir müssen Gelegenheiten nehmen, unsere Feinde und deren Führer gegen die von den nationalsozialistischen Rednerinnen bezogenen handhabeartigen Angriffe zu verteidigen. Man darf sich durch nichts abhalten lassen, und wenn von der gewöhnlichen halben Stunde Redezeit effektiv nur 10 Minuten übrig bleiben, so sind das eben ein Gewinn der Versammlung, die wir dadurch einnehmen.

Bevorzuziehen, um nicht zu sagen besser, war gestern die Wohnung des Redners der Versammlung im höchsten Stockwerk des am Ende der sozialdemokratischen Diskussionsreihe, nämlich zu Beginn und keine Belegungen auszuführen. Kurios war diese Wohnung deswegen, weil

die Wirtschaftskritiken von der Staatsform unabhängig sind.

Eine weitere Behauptung des Rednerinnen war, daß die Sozialgesetzgebung vor dem Kriege besser war als jetzt. Wir nehmen zuunehmen des Herrn Wiegand an, daß er sich mit der Sozialgesetzgebung noch nicht viel beschäftigt hat, denn sonst könnte er sehen, daß eine solche Behauptung nicht aufsteht. Wir empfinden ihm aber, ein Autoritäten beruht bei seinem Parteigenossen Parteiführer, dem sachlichen Texten, sondern nur mit den ideologischen Sätzen.

Zum Schluß wollen wir noch das Kontext der nationalsozialistischen Führer, des Herrn Wiegand, befragen. Er sagte wörtlich: „Die Leute, die wie Blie aus dem Erdboden gewachsen sind, sind uns den Bereich schuldig geblieben, daß sie keine sind.“ Wir haben dem nichts hinzuzufügen, auch nichts dem folgenden Satz, den der Redner prägte: „Die Waffe war nur Substantiv, wenn dem vorantworstandes Führer an ihrer Spitze standen und nicht immure Abgeordnete.“ Wenn man weiß, daß immure Abgeordnete, die also nicht zur Verantwortung gezogen werden können, Tugenden von nationalsozialistischen Blättern, die jede Lage eine Flut von Beleidigungen ausströmen, mit ihrem Namen prägnantlich bezeichnen, wenn man ferner weiß, daß nationalsozialistische Abgeordnete wie z. B. Herr Dr. Göttsch mit Beleidigungen und Drohungen unter dem Schutze ihrer Immunität nicht zu heranziehen, dann kann man Herrn Wiegand das Kompliment machen, daß er seine politischen Freunde vorzüglich porträtiert hat.

Nach diesem kleinen Auszug aus der Rede dieses nationalsozialistischen Redners wird man ihn wohl kaum als Mutterbeispiel eines laudablen Redners hinstellen können. Nur in einem können wir ihn und seine Partei als Mutter für die sozialdemokratische Bewegung hinstellen. Er sagte: „Unsere Bewegung wird und muß vorwärtsgehen, weil wir nicht nur während der Wahlzeit arbeiten, sondern ständig Fühlung mit dem Volke behalten.“ Ich bin der Meinung, das haben wir etwas verläßt. Als Entschädigung für unsere Abgeordneten können wir anführen, daß sie im Gegenzug in den Kommunisten und Nationalsozialisten ihre Tätigkeit in den Parlamenten ernst nehmen und dort auch in den Kommunisten arbeiten, während die Nationalsozialisten z. B. nach ihren eigenen Ansprüchen ihr Mandat nur besitzen, um die Eisenbahnverkehrsleistungen auszumachen und so auf Kosten des Reiches Agitation für ihre Bewegung zu treiben, während sie andererseits durch das Mandat immunität sind und leben und arbeiten können, wie und was sie wollen, ohne daß ihnen deshalb ein Haar gekrümmt werden kann.

Dieser Widerspruch unserer Abgeordneten, der das Wohl des Volkes über das Wohl der Partei stellte, hat aber schwer geschadet.

Auch unsere Wähler wollen, ihre Abgeordneten öfter sehen als aller Zustuhler einmal. Dies muß beherzigt werden. Auch in die Versammlungen der Nazis müssen sie gehen. Neben wir an den Feind und freuzen wir mit ihm die Ringe, so unangenehm uns der Gegner oft auch ist.

die zweifelhafte Rede des Rednerinnen von Verbrechen aller Art nur so frohste,

denso wie nachher auch sein Schuldbot. Dabei wurden weder Verbrechen noch Tote genannt, die Hauptrolle war die Sozialdemokraten sind über waren. Im ganzen betrachtet stand die Rede auf dem üblichen nationalsozialistischen Niveau: sie diente mehr der Unterhaltung als der politischen Aufklärung, und die antimilitärische Färbung steht sehr hervor. Von Anfang bis zum Ende nichts weiter als ein Duzentertreiben von Worten. Aufpassen aller mündigen Beschauungen, die man nicht wieder gar nicht kontrollieren kann oder die man sofort als unbrauchbar feststellen konnte. Wir behalten uns vor, auf verschiedene Behauptungen noch zurückzukommen, wenn wir sie auf ihre Richtigkeit hin geprüft haben. Sie sind nicht nur in der heutigen Ausgabe, sondern auch in der nächsten Ausgabe einzusehen. So sagte Herr Wiegand — so hieß der Redner der Nationalsozialisten —, den von Wechsel prognostizieren Zukunftsaussichten hätten wir nun heute. Wir Sozialdemokraten, die man nicht als Reichsleiter Herr Wiegand laden, und ich habe den Betritt auch erwidert, daß wir in dieser Hinsicht nicht lange nicht den sozialistischen Zukunftsaussichten erwidern, und wenn wir trotzdem um diese Republik kämpfen, so ist dies nicht nur eine Befreiung der Arbeiterklasse, so vieles gebracht hat, was die frühere nicht besaß. Darüber glauben wir noch laden zu müssen, weil sie wohl in die Arbeitslosigkeit drücken; sie wissen wohl, daß die große Arbeitslosigkeit auch in den Vereinigten Staaten herrscht, und sie wissen ebenfalls auch nicht, daß

# Die Mitteldeutsche Landesbank als Bank des Mittelstandes

## Aus vielen kleinen Sparguthaben werden viele kleine Darlehen Was leert der Mittelstand daraus?

Halle, den 21. November.

Landwirtschaft und Mittelstand sind in einer benachteiligten Lage. Beide Bevölkerungsgruppen sind politisch organisatorisch kaum erfasst und so führt sich alles auf sie, sie mit Wählerfreudigkeit und sonstigen Rücksichten (Politik und Subventionen) zu fangen. Dennoch ist das Erziehen und Geldverleihen (wenn gerade bewegen) gemäßigt. Dabei ist die sonstige Unterstützung, die mittelständische Kreise erhalten, sehr groß. Besondere Unterstützung (gegen die wir nicht einzuwenden haben, die wir sogar begrüßen) erfährt der Mittelstand durch die Mitteldeutsche Landesbank. Dieses öffentliche Bankinstitut hat sich im Laufe der letzten Jahre seines Wirkens in einem gewissen Wirtschaftsfaktor entwickelt. Die Kreditgewährung der Bank ist für die Kreise des Mittelstandes, die sie seltener als gewöhnlich, sondern öfters in unserem Wirtschaftsgebiet, besonders aber in Halle, pflegt, macht sie zu einem ausgesprochenen

Wohlfühlort für den Mittelstand. In Halle im halbfesten Wirtschaftsbereich anzuzeigen. Die große Mitteldeutsche Landesbank kommt in Betracht: kurzfristige Darlehen, Kontokorrentkredite, Lombard-Darlehen, Bürgschaftskredite u. a. Während die Summe der Privatdarlehen im Jahre 1927 — im ersten Geschäftsjahre der Kommunalbank Halle — erst rund 400 000 RM betrug, sind der Gesamtbestand der Kreditgewährung 1928 auf 2 488 000 RM, 1929 auf 5 238 000 RM, und im ersten Halbjahr 1930 auf 14 886 000 RM, monoton rund 5 Millionen im Privat- und Mittelstandskreditgeschäft zuzunehmen gewesen. Fast 80 Prozent aller Privatdarlehen entfallen auf Beträge von 100 bis 1500 RM.

In Geschäftskreditkreditkredit wurden im Zeitraum genommen: 1927 360 000 RM, 1928 2 241 000 RM, 1929 5 535 000 RM, im ersten Halbjahr 1930 3 160 000 RM.

Durch den im Jahre 1928 erfolgten Zusammenstoß mit der Sozialistischen Volkswirtschaft ist eine erhebliche Erweiterung des Geschäftskreditgeschäftes eingetreten, die 4 — wie die obigen Ziffern zeigen lassen — sehr günstig auf das Privatdarlehensgeschäft der Mitteldeutschen Landesbank, Halle, auszuwirken hat.

**Geldinstitut des kleinen Mannes.**

Die Mitteldeutsche Landesbank hat ganz besondere Mittel in kleinen Darlehen und Krediten auszugeben. Aus dem Geschäftskredit für 1929 entfielen auf die Bank noch 27 Millionen Reichsmark, und zwar Geschäftskredit, Lombardkredit, Kontokorrentkredit, Sonder- und Bürgschaftskredit sowie Kredite von ihrer eingezahlten Summe 13 Millionen Reichsmark. Das herangezogene Geschäftsmaterial stellt sich aus vielen tausend Wirtschaften zusammen, die fast durchwegs die Unterführer von Angehörigen des Mittelstandes in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft tragen. Den Kommunalbanken bedürfen können

**Zum richtigen Wohnbau**

hat die Halle 6 a 1 e im Jahre 1927 528 000 RM, 1928 1 233 000 RM, und 1929 2 350 000 RM an Kreditmitteln zur Verfügung gestellt. Im ersten Halbjahr 1930 ist die Summe der Wohnbaukredit der Halle Halle auf über 3 800 000 RM angewachsen.

Diese Zahlen sprechen eine deutliche Sprache. Die Mittel der Landesbank stammen aus kleinen und kleinen Beträgen, die der kleine Mann, Mittelständler, Arbeiter und Angestellter zusammenbringt. Ihre Mittel leibt die Landesbank vor allem an den Mittelstand. Der Mittelstand sollte auch daraus lernen, daß es ihm nicht besser ankommt, sich gemeinschaftlich mit dem ihm nachstehenden Kreise der schmerzlichen Not zu erwehren, die uns jetzt bricht, als denen nachzulassen, die mit Hilfe der Stimme des kleinen Mannes ihre großen Geschäfte betreiben. Die Parteien und Organisationen der Trakt, Kartelle und Organisationsbesten kann ihren Helfersherren sind trotz aller schönen Worte die nationalsozialistischen Mittelstandes, welche die durch die Mittelstandes erzielten durch die Politik und die Organisation (Kartelle, Synkrate, Trakt, Kongress) aber dem Mittelstand den Untergang bereiten.

**für Wohnbauzweck 43 Millionen**

ausgeführt werden; neben laufend hohen Zinsenfreibei, die ebenfalls dem Baumarkt zuzuführen. Zur Lösung der Wohnungsfrage auf Beschäftigung der Arbeiter. Die Landesbank angelernte öffentliche Baukapitalien, die auf der Grundlage des gemeinsamen Zweckes der Gewährung von Wohnbaukrediten bilanziell bündeln können will. Werde unangenehm ist die kleine private Kreditinstitute der Mitteldeutschen Landesbank, die bei den Mittelstand, die als örtliche Kommunalbanken betrieben, im Mittelstand des Geschäftes sehr vergrößert ist. Ich hoffe, daß die Mitteldeutsche Landesbank, die ihre verfügbaren Kreditmittel ver-

**Schiffahrt auf Saar und Mosel eingestellt**

Wegen des weiteren Einbruchs des Schiffsverkehrs wurde, wie das „Saarländer Tageblatt“ meldet, im Laufe des gestrigen Abends die Schiffahrt eingestellt. Auf der Saar mußte die Schiffahrt ebenfalls eingestellt werden.

# Das ist Faschismus!

Die neuesten amtlichen Ziffern über die Arbeitslosigkeit in Italien weisen im Vergleich zu den Ziffern für September eine starke Steigerung auf. Vom 30. September bis 31. Oktober ist die Zahl nun um 42 000 auf rund 447 000 gestiegen. In Wirklichkeit gibt es jedoch in Italien weit mehr als eine Million Arbeitslose. Von den 447 000 amtlich gemeldeten Arbeitslosen erhalten nur 150 000 Unterstützung von 1,50 bis 2,50 Lire pro Tag, oder von 35 bis 55 Pfennig. Wohlverdienen: Pfennige halt Markt!

**Abergriff eines Landjägers.**

Im Kreisort Gieselsdorf hat ein offenbar unzurechnungsfähiger Landjägermeister einen jungen Mann, den er für einen entzweiten Hefegenossen hielt, mit dem Gummihandschuh beunruhigt geschlagen und einen anderen durch einen Schlag schwer verletzt. Der Landjägermeister soll bei den Vorwürfen nicht mehr Der seiner selbst geteufelt sein. Man will den Beamten, der früher in Afrika Dienst getan hat, jetzt auf seinen Geisteszustand untersuchen lassen.

# Bergarbeiter wagen das Leben um Brot

Trotzdem legen Antnehmer Anglistgrube Benzelsauß Mill

Vor den zulässigen Inzanken wurde über die Stilllegung der Benzelsauß-Grube bei Neurube verhandelt. Die Grube wurde vor wenigen Monaten von einem scheidenden Anglist geleitet, das mehr als 150 Arbeitern das Leben kostete.

Die Verhandlungen wurden von dem Dresdener Regierungspräsidenten geleitet. Er führte aus, daß eine Stilllegung der Grube 2500 Arbeiter und 210 Beamte bzw. Angestellte mit 9000 Familienangehörigen treffen würde. Auch Handel, Gewerbe und die Landwirtschaft würden durch in Mitleidenschaft gezogen. Der Kreis Neurube würde sich wirtschaftlich in kurzer Zeit in eine Wüste verwandeln.

Die Vertreter der Arbeitnehmer-Organisationen brachten mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck, daß für sie die Frage der Sicherheit des Grubenbetriebes im Vordergrund der Betrachtungen liege. Der Vorsitzende des Betriebsrates hielt die neuerdings getroffenen Sicherheitsmaßnahmen der Bergbehörde für ausreichend und betonte ausdrücklich, daß die Bergbauämtern bereit war, weiterzuarbeiten. Eine halbe Stunde Wahrheit, die als eine der Entzweiten Möglichkeiten ertragen worden war, wurde von den Arbeitnehmern fast ohne Unterbrechung beibehalten. Die Frage wurde, ob eine Umleitung über die Umleitung von der einen der beiden Stilllegung betroffenen Bergarbeiter in andere Erwerbszweige ausgeführt sei.

liches Brot zu erwerben. Den Grubenbetreibern aber werden die Sicherheitsvorkehrungen zu teuer. Sie haben Angst um ihre Kapitalien und ihre Familie.

Wer macht mehr, der Arbeiter oder der Kapitalist? Und dennoch entscheidet der Wille des Kapitalisten über das Schicksal von einigen tausend Menschen!

**Die Arbeitszeit bei der Reichsbahn**

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und die Eisenbahner-Organisationen haben am Sonnabend die Verhandlungen über eine Arbeitszeit-Veränderung aufgenommen. Der Kampf geht darum, die tarifvertraglich vereinbarte Ueberzeitarbeit zu befestigen.

**Ein Zeichen der Zeit.**

Im „Anzeiger für Berg, Hütten- und Maschinenwesen“ infiziert ein Kellungslocher Angestellter:

„Welcher Baumeister auf Land oder Kleinstadt stellt mich als Techniker ein. Bin 47 Jahre alt, leicht, zügig acht Jahre in einer Stellung gewesen. Im Gehalt würde ich die Woche 14 RM. Nebenarbeiten, ohne Abzug, nicht möglich. Mittag- und Abendbrot sowie einfache Schlafgelegenheit. Vom Frühjahr ab würde ich selber als Maurer mitarbeiten und den Gehalt nach Gutdünken unentgeltlich im Büro unterstücken.“

Da ist einer, der unter dem Druck der Arbeitslosigkeit mit dem letzten Schimmer von Solidarität seine Menschenwürde verloren hat. Er will sich als Arbeitsuchender als Rekrutieren verkaufen.

# Jugendbewegung.

- Veranstaltungen der J.A.Z.**
- Unterbesk Halle-Saalkreis**
- Halle, Mittwoch, 28. November: Vorträge.
  - Wittenberg, Sonntag, 23. November: Ueber Wittenberg, 24. November: Arbeitsgemeinschaft, 25. November: Wittenberg, 26. November: Wittenberg, 27. November: Wittenberg, 28. November: Wittenberg, 29. November: Wittenberg, 30. November: Wittenberg.
- Unterbesk Merseburg**
- Merseburg, Sonntag, 23. November: Eisenbahn, 24. November: Eisenbahn, 25. November: Eisenbahn, 26. November: Eisenbahn, 27. November: Eisenbahn, 28. November: Eisenbahn, 29. November: Eisenbahn, 30. November: Eisenbahn.
- Unterbesk Sangerhausen**
- Sangerhausen, Freitag, 28. November: Vorträge, 29. November: Vorträge, 30. November: Vorträge.
- Unterbesk Mansfeld**
- Mansfeld, Sonntag, 23. November: Wandlung (Runde Halle), 24. November: Wandlung (Runde Halle), 25. November: Wandlung (Runde Halle), 26. November: Wandlung (Runde Halle), 27. November: Wandlung (Runde Halle), 28. November: Wandlung (Runde Halle), 29. November: Wandlung (Runde Halle), 30. November: Wandlung (Runde Halle).
- Unterbesk Bitterfeld**
- Bitterfeld, Mittwoch, 28. November: Vortrag, 29. November: Vortrag, 30. November: Vortrag.
- Unterbesk Zeitz**
- Zeitz, Sonntag, 23. November: Vorträge, 24. November: Vorträge, 25. November: Vorträge, 26. November: Vorträge, 27. November: Vorträge, 28. November: Vorträge, 29. November: Vorträge, 30. November: Vorträge.

**Gewinnauszug**

2. Klasse 36. Preußisch-Ebdenische (1922. Preuß.) Klassen-Zerfalls

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

**Auf jede gegogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gezogen, und zwar je einer auf die Zehnerfigur Nummer in den beiden Stellungen 1 und 11**

1.ziehungstag 21. November 1930

30 der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 RM. gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM.	23627 320222
4 Gewinne zu 2000 RM.	58119 37014
30 Gewinne zu 1000 RM.	209714 216810 216847 23251 256908 27639 308110 325719 369647 388840
48 Gewinne zu 800 RM.	3543 14710 33051 52696 69274 118184 123498 146597 168239 182412 216817 258900 287009 269944 273119 273569 298640 315941 321408 332728 336672 339649 381421 393041
48 Gewinne zu 600 RM.	1577 8139 34454 34283 37187 37902 44154 102224 108233 130660 152391 162838 174731 183391 184920 197518 223390 242616 250806 30610 342697 377385 387114

30 der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 RM. gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM.	154449
4 Gewinne zu 10000 RM.	67544 148134
8 Gewinne zu 5000 RM.	1240 6224 145907 19268 12 30000 37683 52738 130628 140367 167988 207404
10 Gewinne zu 2000 RM.	42416 44684 84978 92483 341671
15 Gewinne zu 1000 RM.	17048 84439 116911 121134 156544 278727 328887 349123 373236
38 Gewinne zu 800 RM.	1188 57021 62707 76838 114089 122024 138242 144904 146534 229898 231015 232919 250760 262324 263616 352009 364775 37749
42 Gewinne zu 600 RM.	4737 18720 47834 50822 63425 64945 86671 80128 83598 117634 132012 140118 164488 206083 242697 277385 387114 292450 295106 331117 331398



# Die Berufsbildung in den kleinen Städten und Landgemeinden des Saalkreises

In den Groß- und Mittelstädten hat seit einem Dutzend Jahren die berufliche Berufsbildung durch Einrichtung von Berufsschulen eine völlig neue Grundlage erhalten. Im Vergleich dazu sind die kleinen Städte und Gemeinden des Saalkreises, in welchem der vorhandene Anhang zur Berufsbildung während der Inflationszeit fast ausnahmslos wieder erloschen, wurde im Jahre 1927 in Anlehnung an die Gestaltung der Berufsschule der Gemeinde Kammendorf, welche auf sachlicher Grundlage neu organisiert war, ein allgemeiner, einheitlicher und sachlicher Aufbau der beruflichen Berufsbildung auf der Grundlage des im Jahre 1923 erlassenen Erweiterungsgesetzes begonnen. Dieses Gesetz erweiterte nicht nur den gesetzlichen Rahmen für den

Ruf bei geringer Schülerinnenzahl der landwirtschaftlichen oder hauswirtschaftlichen Ausbildung und diese einander zugeeignet, da landwirtschaftliche und hauswirtschaftliche Hauswirtschaftslehre der Landwirtschaft zu trennen ist.

9 Gemeindeführer und 8 Gewerbetreibenden erstellten neben 97 nebenamtlichen Lehrkräften fast die Hälfte der Anzahl aller Unterrichtsstunden. Von diesem

wöchentlich stündigen Unterricht entfallen 4 Stunden auf Sachkunde (Fachkunde, Fachrechnen und Fachzeichnen), 2 Stunden auf Schriftverkehr und Gemeindeführerlehre, früher Staatsbürgerkunde genannt. Es ist somit dem Willen der gesetzlichen Vertreter, der Wirtschaft und des Schulführers Rechnung getragen.

Die Kreisberufsschule des Saalkreises umfaßt jetzt in 147 Klassen 2736 Schüler und Schülerinnen aller Wirtschaftszweige, und zwar die Handwerksklassen 2 Prozent, die gewerblichen Klassen 37,6 Prozent, die landwirtschaftlichen Klassen 18,3 Prozent, die hauswirtschaftlichen Klassen 30,6 Prozent und die Volksschule 11,5 Prozent. Die fast

der Bildungswelt auf dem flachen Lande ist, wird erwiesen durch die Zahl der Wahljuristen, welche für Wirtschaft und Schneider, Fliesen und Ausbesser, Kochen, Fachzeichnen und Wertarbeit, Kunstschreiner und sonstige Arbeitsgebiete allein 11,5 Prozent der gesamten Klassenmannzahl ausmachen. In diesen Wahljuristen hat man die Anzeichen des

Widerstandes gegen die Fachschulen, überhaupt die Anfänge des Ausbaus einer Berufsbildungswelt für praktische Berufe zu sehen, ähnlich wie in den höheren allgemeinbildenden Schulen für intellektuell-theoretische Berufe. Gemeindeverwaltungen, Kreise, die beste Nationalisierungsmöglichkeit in dieser Hinsicht der Wirtschaft der Gemeinden, speziell der Jugend, haben aus eigenen Mitteln der Berufsschule des Saalkreises eigene neue Räume zur Verfügung gestellt, so daß schon in 4 Landgemeinden des Saalkreises Vorkommnisse unterrichtet werden konnte.

Die Errichtung der Kreisberufsschule hat den Wirtschaftskreis der kleinen Städte und des flachen Landes z. B. auch in der Lehrlingsfrage Vorteile gebracht, denn die Eltern beruhten den Rufpunkt der Unterbringung ihrer Kinder, sondern neben der berufsspezifischen Ausbildungsmöglichkeit den Umstand, daß eine gute berufsspezifische Ausbildungsquelle durch eine Fachschule der Berufsschule möglichst nahe am Arbeitsort zur Verfügung steht. Gute Schreibern, in denen noch alle Berufsschulen vorkommen, sind auf dem flachen Lande reichlich vorhanden. Die Kreisberufsschule dient nicht nur den Lehrherren der Gegenwart auf dem Lande, sondern überhaupt dem Handwerkerstand und allen Wirtschaftszweigen für die Zukunft.

weil er den Schreibern das Beamten um, so daß die Alten im Zimmer umhergehen. Will politischer Hilfe brachte man dann den Wägen fort. W. hatte sich nun wegen Beamtenentlohnung in vier Fällen vor dem Obergericht in Leipzig zu verantworten. Unter Berufung auf mildernde Umstände beantragte ihn das Gericht zu vier Jahren Gefängnis, billigte ihm aber eine Bewährungsfrist von drei Jahren zu.

Er wäre interessiert, zu wissen, ob W. organisiert ist!

**Bankenanstellung für hygienische Volkserziehung** vom 30. November bis einschli. 4. Dezember in der Zentrale des ehemaligen Leitervereins in Gießenburg; 1. Eröffnung; Sonntag, den 30. November, 10 Uhr. Anschließend Eröffnungsvortrag der Volkshilfsleiterin Frau (Wiesburg), 2. Montag, den 1. Dezember, 20 Uhr. Vortrag des Stadtrates Dr. Rühl über Lebensmittel, 3. Dienstag, den 2. Dezember, 20 Uhr. Vortrag der Frau Dr. Weig (Wiesburg) über Lebensmittel, Ernährungsgesundheit und Geburt. Nur für Frauen, 4. Mittwoch, den 3. Dezember, 20 Uhr. Vortrag des Stadtrates Dr. Rühl über Lebensmittel, 5. Donnerstag, den 4. Dezember, 20 Uhr. Vortrag des Stadtrates Dr. Weig über Frauenfragen. Die Vorträge werden in der Aula des Seminars gehalten.

Die Ausstellung ist täglich von 8 bis 20 Uhr geöffnet. Kinder unter 10 Jahren haben freien Zutritt.

## Kreis Liebenwerda

### APD und Nazi Bundesgenossen auch im Konsum.

Falkenberg. Zu der Generaterversammlung des Konsumvereins ist nach nachzutragen: Nach Beschlüssen verlangte der Kommunist Herr eine Umstellung der Tagesordnung. Er wurde dabei von dem in Opposition stehenden nationalsozialistischen Ausschussmitglied Weig unterstützt. Mit überwiegender Mehrheit wurde über den Antrag Bescheid abgelehnt. Nach dem Bericht des Ausschusses kam es zu einer lebhaften Diskussion, die von dem Nationalisten Weig eröffnet wurde. Seine Darlegungen waren zum größten Teil Unfug und wurden von der Generaterversammlung mit Geißeln aufgenommen. Er hat sich selbst getötet. Es kam aus der Versammlung ein Antrag, Weig auszuschließen. Er wollte höchstwahrscheinlich seinen Ausschlussvorlesern vorbeugen und legte sein Amt als Ausschussmitglied nieder. Die Weig zum Ausschussmitglied zeigte, daß die Generaterversammlung eine Konsumvereinsbewegung in Falkenberg keinen Boden haben. Auch nicht, wenn sich Kommunisten und Nationalsozialisten gegenwärtig die Hände wuscheln.

**Bad Liebenwerda.** Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte einstimmig einen sozialdemokratischen Dringlichkeitsantrag, nach dem den Erwerbslosen und Wohlstandlosen bei Bedarfsgeld Unterstützung bis zum Höchstbetrag von 700 M. gewährt werden kann.

**Wilsberg.** Zu dem Betriebsunfall in der Zuckerfabrik Wilsberg, bei dem der Arbeiter J. in die Höhe aus Weidenberg schwer verunglückte, wird uns von dem Berufsgenossenschaftlichen Mitglied, daß nicht, wie in hiesigen Blättern die Nachricht verbreitet wurde, eine Unvorsichtigkeit vorzuliegen hat, sondern der Berufsgenossenschaftlichen Mitglied, daß dort vorzunehmen werden müssen. Die Weile liegt vollständig bloß und ist ohne jeden Schutz. Anfolge der flebrigen Zuckermasse dürfte die Kleidung fest geworden und so von der Weile erfaßt worden sein. Die Verletzungen sind schwerer, als angenommen wurde. Nicht nur, daß die Weile gebrochen sind, sondern auch sein Gesicht ist angetroffen. - Bedauerlich ist nur, daß die Fabrik sich nicht um einen schnelleren Abtransport bemühte, obwohl zwei eigene Autos zur Verfügung stehen.

## Kreis Desslitzsch

### Desslitzsch (Stadt)

# Schützt die Konsumgenossenschaft vor der APD!

Die Kontrakt- und Spaltungspolitik der APD sind in der letzten Zeit im ganzen Reich Halle zum offenen Angriff auf die Konsumvereine übergegangen. Wie in Weimar und Halle versuchen sie in allen anderen Konsumvereinen, welche durch lange Kampferfahrung zu starken Stützpunkten der Konsumvereine geworden sind, Einzug zu gewinnen, um dieselben in den Dienst der Kontraktspolitik der APD zu stellen.

Die Konsumvereine Weimar und Halle sind durch die APD, an den Rand des Zusammenbruchs gebracht worden. In unserem Nachbarort Eilenburg haben sie bei ihrem Zerwürflichkeit eine glatte Niederlage erlitten.

In Desslitzsch ist in der letzten Zeit ebenfalls ein Angriff an der Geschlossenheit der Mitglieder gescheitert. Aber getrennt der Parole der APD, alles zu verlassen, was noch fest und stark ist, versucht man weiter, die Grundlage der Konsumvereine zu unterminieren. Am Montag, dem 24. November, findet

die Generaterversammlung des Konsumvereins statt. Die Anhänger der APD wollen in der Versammlung einen neuen Angriff unternehmen. Ein Erfolg der APD würde den Zusammenbruch des Konsumvereins Desslitzsch bedeuten.

Genossen, unsere Pflicht ist es, der APD zu zeigen, daß sie auf Grund liegt, wir müssen ihr eine geschlossene Front entgegenstellen. Darum alles heraus, und alle Kräfte angepannt. Ercheint

am Montag reiflos in der Versammlung, rüchelt alle Freunde und Bekannte auf, stellt sich geschlossen und entschlossen den Spalttern entgegen. Rettet den Konsumverein!

## Eilenburg

### So geh's nicht!

Erwerbsloser will mit Gewalt Unterstützung erzwingen.

Am 21. Juni ergriffen der Arbeiter Waldermann M. das erntemal auf dem Eilenburger Arbeitsamt und forderte Paragrafenverletzung. Da ihm aber der Unterstützungsgeld zu niedrig erschien, wurde er ausfällig und eroberte einen Stuhl, um nach dem Beamten zu schlagen. Da er nun wegen seines aufgeregten Benehmens nur den Richter zur Unterstützung erhielt, ergriffen er zum zweitenmal. Auch hier benahm er sich wieder sehr wild und rief dem Beamten zu:

„Rimmern Sie sich langsam um einen Sarg!“

Zum drittenmal machte er seinem Unwillen dadurch Luft, daß er einem anderen Beamten gegenüber sagte, es läme ihn gar nicht darauf an, wie er um die Gasse zu bringen. Er ergriff nun viertennmal, um Unterstützung zu haben. Da ihm mitleidig wurde, daß er landwirtschaftlicher Arbeiter sei und schon Arbeit finden würde, wenn er wollte (!) geriet er abermals in Wut. Mit den Worten:

„Riege ich Geld oder riege ich Eisen?“

## Wichtiges in der Berufsschule.

Indem es nicht die Wirtschaft der Volksgemeinschaft das Fortleben eines allgemeinen Interesses als ausreichend für die Berufsbildung sehe, es erweiterte auch den Kreis der Schulpflichtigen auf alle Jugendlichen bis zu 18 Jahren und gab damit überhaupt erst die gesetzliche Grundlage für den zureichenden Aufbau der Berufsbildung in den Randteilen.

Den Kreistag des Saalkreises leitete für seine weitestgehenden Ansprüche zunächst das Bildungsinteresse für den westlichen Randbereich Handel und Gewerbe, Land- und Hauswirtschaft, welcher in der Berufsschule zumeist die einzige und zugleich letzte Möglichkeit einer Berufsbildung findet. Aber auch die Einflüsse in die mit den Jahren erschwerenden Vorteile einer planmäßigen Berufsbildung als Wirtschaftszweige war mit maßgebend; die Fortbildungsschule alten Erbes wurde grundtätig abgelehnt.

Sowohl die wirtschaftlichen Betriebe als auch die Jugend des flachen Landes haben ein gleiches Recht auf Berufsbildungsmöglichkeiten in ihrem Arbeits- und Wohngebiet, wie die der Städtekreise.

Zur Frage steht eben heute nicht mehr die Notwendigkeit einer Berufsbildung, sondern nur noch die beste Art ihrer Gestaltung.

Daher wurden auf Grund der wirtschaftlichen und Reichsentscheidungen des Saalkreises die drei Städte und 102 Landgemeinden mit rund 90 000 Einwohnern in möglichst große Bezirke zusammengefaßt, in denen die sachliche Gestaltung der Klassen, wiederum möglichst für Einzelberufe, durchgeführt war. Von den 4 Schulbezirken umfaßt einer, als Höchstfall, 18 Gemeinden.

Außer der Klasse B 3 bis 4. d. Klasse befehen folgende 14 Schulbezirke:

1. Beitz, 2. Könnern, 3. Soboján, 4. Bettin, 5. Teicha, 6. Köpzin, 7. Riemburg, 8. Diemitz, 9. Rebeburg, 10. Zwinzschöna, 11. Webers, 12. Kammendorf, 13. Weitzsch, 14. Bettin.

Die politischen Grenzen des Saalkreises bilden keine Schranken. So sind im Einzervehen mit dem Vansfelder Saalkreis Gemeinden in die Saalkreisberufsschule herangezogen, andererseits wieder ist der ganze ehemalige Bezirk Weizenlaublingen an den Saalkreis für die Berufsschule zugeleitet abgegeben.

Die Schüler der selten vertretene Berufe sind in großer Zahl der Berufsschule der Stadt Halle zugewiesen, während überall, wo Fachschulen bestehen, die Schüler der Berufsschule ihres Arbeitsgebietes zu besuchen haben.

Die inneren Grenzen der Wirtschaftszweige sind für die 4 Abteilungen streng durchzuführen: landwirtschaftliche Ausbildung mit landwirtschaftlichen, gewerbliche Ausbildung mit nur gewerblichen Fachlehrern, gleicher Art die landwirtschaftliche Ausbildung und ebenso die hauswirtschaftliche Ausbildung.





## Der Streit um die Neuhäuser-Brücke.

Die Anlieger äußern sich.

Die Baupläne der Firma A. Kuth und Co. für die vier einjochigen, weil wir in erster Linie A. Kuths in der Gasse für die Wohnhäuser, die in der Gasse und finanzielle Vorteile für die Stadt dabei liegen, haben die Anlieger der Straße Neuhäuser zu lebhaftem Protest veranlaßt. Im Auftrag aller Interessierten sendet uns die Firma A. Kuth eine längere Zuschrift, die wir auszugsweise wiedergeben.

Wir Anlieger betonen, daß wir absolut nichts gegen einen Neubau und somit gegen Arbeitsbeschäftigung für Wohlfahrtszwecke und Bauarbeiter haben. Wir protestieren nur gegen die R. u. d. e. Wenn in Berlin die Unternehmung der mindestens zehnmal so breiten Königlicher Straße vom Anhalter Bahnhof bis zum Gendarmen-Platz möglich war und die vielen Untergrundbahnen gebaut werden können, wird eine Unternehmung der engen Neuhäuser wohl mit Beihilfe möglich sein. Auch Eingang und Ausgange des Tunnels beanspruchen nur wenig Platz. Auch betonen wir, daß eine direkte Verbindung mit dem alten Gasse überhaupt unbedingt nötig ist. Bei Schaffung eines Ausganges an der Seite der Straße Neuhäuser im bisherigen Geschäftshaus der Firma A. Kuth und Co. sind zum Überqueren der Straße nur höchstens 8 bis 10 Schritte nötig.

Daß die Fahrstraße hier umbeinhalt 8 Meter breit werden muß, haben ja selbst Magistrat und Pannopol noch vor 2 Jahren bei Festlegen der neuen Bauhinweise nicht für nötig gehalten. Auch die Beengung durch die Überführung der Bau nicht erhöht wurde, betreten wir. Die Firma hat vor drei Jahren die Genehmigung zum Umbau ihrer Schaufeln in den alten, nicht in der Bauhinweise liegenden Häusern nur bekommen unter der Bedingung, innerhalb von drei Jahren neu zu bauen.

Daß den Interessen der unmittelbaren Anlieger mit einer Überbrückung der Straße Neuhäuser nicht gebiet sein mag, ist zugegeben. Ihr Widerspruch empfangt auch durchaus nicht Schwächlichkeit oder Konterzeption. Wir sind die gefährlichen Nachteile und die Schäden einer baulichen Umgestaltung, wie sie geplant ist, tatsächlich einzutreten und wie weit sie die Anlieger betreffen, nicht nur zu prüfen und abzuwarten.

## Reklamation eines Rangfischers.

Jähner erzieht vor Gericht.

Gestern hatte sich der berüchtigte Rangfischer Willi Jähner wieder einmal vor Gericht zu verantworten. Der Verhandlung lag folgende Sachlage zugrunde: Jähner verteilte am Weihnachtstag in der Gasse die üblichen Weihnachtsgüter. Ein Passant, der von ihm einen Zettel erhalten hatte, warf ihm vor, worauf Jähner dem Mann folgte und ihn unter üblichen Beschimpfungen bei der Hand zu packen. Als der Passant sich die Beschimpfungen nicht annehmen wollte, wurde Jähner von dem Mann und folgte ihm unter Schimpfworten wie „Hundenjähner“ usw. ins Gericht und trat ihn ins Gesicht. Er wurde dann festgenommen und bis zum Montag in Haft behalten. Im Schnellverfahren wurde er zu einem Monat Gefängnis verurteilt, sagte aber gegen das Urteil Berufung ein. In der Berufungsverhandlung sagte Jähner vor dem Richter seine Beschimpfungen mit Worten wie „Zinken“ usw. fort, worauf er sofort drei Tage wegen Ungehorsam vor Gericht bekam. — Im übrigen beklagt man es bei dem ersten Urteil. Jähner erzieht vier Wochen Gefängnis und 50 Mk. Geldstrafe. Der Staatsanwalt stellte fest, daß es sich hier um reinen Raub handelt. Die Passanten müßten unter allen Umständen von den Aufmerksamkeiten solcher Raubdramen geschützt werden. Jähner, auch vor Gericht, Mißhandlung eines Rangfischers, mußte seine Haft sofort antreten.

Geheert für den Kraftfahrverkehr ist auf etwa 6 Tage die Straße Röhler Brunnen.

Verkehr. Heute abend Scherenschnitt Goldberg in großer Zahl. Im letzten Teil Scherenschnitt beendet. Sonntag in den nächsten Tagen 6 Uhr Unterhaltungsabend.

## Kreis Schweinitz

### Von Tag zu Tag

steigt die Zahl der Sparer bei der Sparkasse des Schweinitzer Kreises. Die Sparer erkennen, daß ihre Ersparnisse bei der Schweinitzer Sparkasse

am denkbar sichersten und am günstigsten angelegt sind. • Bringen auch Sie Ihre Ersparnisse zur

Sparkasse des Schweinitzer Kreises in Herzberg, Jessen Schlieben, Schönwalde, Schweinitz, Serba und Nebenzellen

# Neue Militärdiktatur in Spanien

Paris, 21. Nov. (Wg. Drahtf.)

Nach einer alarmierenden Meldung des „Populaire“ am Abend hat der König von Spanien in der Nacht vom Sonntag mit einer Flotte ihm gegenüber in großer Zahl eine geheime Konferenz abgehalten, deren Gegenstand die Aufstellung einer



Die Madrider Bevölkerung muß vor den Wärdertiden Schlange stehen.

ausführlichen Diktatur innerhalb 48 Stunden gewissermaßen soll. An der Uebernahme haben teilgenommen: der General Martinez Anido, Innenminister; der General Primo de Rivera, General; der General Sanjurjo, ehemalsiger Premierminister; ferner die Generale Barrera und Mola, letzterer gegenwärtiger Chef der Polizei. General

Benavente ist in das Königstempel nicht hineingelassen worden, was aus einem Kommuniqué des Generals hervor geht, in dem er die Massen des Landes zur Ruhe ruft, was immer geschehen werde, in dem er weiter leise andeutet, daß Ereignisse eingetreten können, für die er jede Verantwortung über

nehmen muß, die zu verhindern aber er nicht die Kraft und die Macht besitzt. Nach der Meldung des „Populaire“ kann der König auf die Unterstützung der Polizei und eines großen Teiles der Armee rechnen, während die gesamte Arbeiterschaft und mit ihr die ganze studierende Jugend Spaniens gegen eine Militärdiktatur stehen.

# Die Finanznot der Gemeinden

## Severing und Hilferding Ober kommunale Steuerreform

Im Sitzungssaal des Reichstags fand am Freitag, dem 18. November 1930, die Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Severing und des Reichstagsabgeordneten Hilferding statt. Die Anwesenheit des Reichstagsabgeordneten Severing und des Reichstagsabgeordneten Hilferding ist ein Zeichen für die Wichtigkeit der Angelegenheit.

Der Reichstagsabgeordnete Severing sprach über die Finanznot der Gemeinden und die Notwendigkeit einer Steuerreform. Er erwähnte die Schwierigkeiten der Gemeinden, die durch die Inflation und die Abnahme der Einnahmen entstanden sind. Hilferding ergänzte die Ausführungen von Severing und betonte die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Staat und Gemeinden.

Die Anwesenheit von Severing und Hilferding zeigt, dass die Finanznot der Gemeinden ein wichtiges Thema der Reichstagsdebatte ist. Die beiden Abgeordneten werden sich für eine baldige Entscheidung über die Steuerreform einsetzen.

## Der Habsburger Jüngling als König

### Belgien gegen die monarchistischen Ansprüche.

Der 18. Geburtstag Otto von Habsburgs, der Tag, an dem der ungarische und österreichische Kronprinz seine Großjährigkeit erreicht, wurde am Donnerstag durch eine pompöse Zeremonie in Eisenstadt, dem Aufenthaltsort der Exzellenz Bita und ihrer Kinder, gefeiert. Es waren zu diesem Zweck mehrere Mitglieder der Habsburg-Familie sowie etwa 40 Jünglinge des ungarischen und österreichischen Adelstandes nach Eisenstadt gekommen, darunter der frühere Erzherzog Karl, ein Bruder des verstorbenen Kaisers Karl, die frühere Herzogin von Sachsen, die Prinzessin Zita und Kaiser von Bourbon-Parma und viele ungarische Aristokraten. Der Bräutigam, selbiger Hofkaplan in Wien, Las die Messe, in dem sie feierlich anerkannt, daß Otto von Habsburg als einziger Haupt der Habsburg-Familie zu gelten habe mit allen Titeln und Rechten, die ihm daraus zufließen.

Die sozialistischen und demokratischen Kreise Belgiens beginnen ab dieses Tages endlich die Arbeit zu verlieren. Die belgische Regierung auf diese rein politische Kundgebung einer Dynastie, die durch internationale Verträge entzerrt ist und deren Entzerrung im Frieden auf schwerste geführten, auf belgischem Gebiete nicht länger zu dulden. Es ist hier nämlich bekannt geworden, daß die Regierungen der Kleinen Entente die belgische Regierung darauf aufmerksam gemacht haben, daß eine Thronbesteigung Ottos als König von Ungarn von ihnen als Kaiser nicht betrachtet und sofortige militärische Maßnahmen zur Folge haben würde. Es ist ferner bekannt, daß die belgische Regierung, sowie König Albert persönlich, Zita und Otto ernstlich zur Ruhe vermahnt haben. Auf diese und andere internationale Einmischungen ist es zurückzuführen, daß Bita und die ungarischen Legation auf ihren Plan, Otto ferner in Budapest zum König von Ungarn auszurufen, zunächst verzichtet haben.

Der sozialistische „Peuple“ schreibt, die Zusammenkünfte ungarischer Legationisten und die monarchistischen Kundgebungen dürfen nicht länger geduldet werden. Wenn Bita und Otto noch länger die belgische Gasse durchstreifen wollten, so müßten sie sich als Privatpersonen betrachten, nicht aber als Führer einer fremden Dynastie.

Belgienner sorgt für Ordnung. Die belgische Sozialdemokratie betonte am Freitagabend eine Resolution über die belgische Politik. Die belgische Sozialdemokratie hat sich für die Unterstützung der belgischen Regierung ausgesprochen. Die belgische Sozialdemokratie hat sich für die Unterstützung der belgischen Regierung ausgesprochen.

## Kreis Jorgau

### Jorgau (Stadt)

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

## Ein jämmerlicher Reinfall der Kommunisten.

### Streitgespräch der NSD.

Annaburg. Der Streitspruch, welcher im September in dem Hofstift der Reichsanstalten in Berlin gefaßt wurde, ist, trotzdem die zuständigen Behörden sich dahin ausgesprochen haben, daß die Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, in rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

Das Urteil der Ersten Strafkammer des Landgerichts Jorgau vom 20. September 1930, durch das der Lehrer K. Paul Hiltner in Jorgau (Amtsamt) von der Verurteilung der Verurteilung des preussischen Ministerpräsidenten Braun freigesprochen worden ist, ist rechtskräftig geworden. Die Verurteilung sollte in einer öffentlichen Versammlung der SPD in Jorgau (Stadt) am 16. Oktober gefeiert sein.

# Schöne weiße Zähne: Chlorodont

Vorkriegspreis! Tube 60 Pf. u. 1 Mk.







# „Im Mittelpunkt der Erde“

## Die Fortsetzung des Schmutzprozesses Lindemann

Der einen interessant gemischten Auditorium, unter dem sich, es hat den Hofstein, eine Menge Vertreter aus Hochkreisen befinden, geht der Prozeß gegen das Schmutzverfahren Lindemann vor dem Schöffengericht Berlin-Westend weiter.

Da wird zunächst der Angeklagte Meier vernommen, ein Berliner Desinfektor, der auch sonst allerlei Geschäfte betreibt. Er beweist ebenso wie seine Kampagne, mit denen er die Anklagepartei in dem Drafstrich der Überzeugung seine Unschuld, Eigentlich hat er ja nur mal eine Bergungsgeschäfte mitmachen wollen.

„Im Mittelpunkt der Erde“ heißt die Kneipe an der Spandauer Landstraße, in der der Erlös des glücklichen nach Berlin geschmuggelten Epirus unter die Kompanonen verteilt wurde. Was nun weiter mit dem Epirus geschah, darüber gibt Jabel Auskunft, das er stinkt wie ein Märchen aus Zauber und einer Nacht, im Jahre vier Jahre Feldzug war. Er brachte die Schmutzgeschäfte in seinem Geschäftsbüro unter und vermittelte ihren Verkauf durch eigene dafür angestellte Agenten. Auch er hat natürlich nichts gewußt.

„Nach mir, in meinem Leben, Herr Vorsitzender, tuft er aus, habe ich einen Epirus geschmuggelt. Epirus in die Hände bekommen.“

(Er muß die Vertrauenswürdigkeit in eigener Person gemessen sein.) Überhaupt habe ihm die Erde im ganzen nur 300 WZ. Verdienst eingebracht, und für diese bescheidene Summe fange man doch beim Epirus Menschen das Risiko eines Schmutzermittlungsprozesses an.

Der Angeklagte Otto Lindemann spielt den ganz Bescheidenen, spricht mit leiserem Gesten, hat anerkennend das Gedächtnis verloren — immerfort mußte er sich vom Vorsitzenden nachhelfen lassen. Mit ruhiger Bestimmtheit ist er bemüht, seinen Bruder Karl zu entlasten.

„Ich habe meinen Bruder Karl immer im Unklaren gelassen“, beteuert er.

Rührend sind die Details: einmal konnten sie zusammen einen Schmutz aus „Bergungen“. Das „Bergung“ war 60prozentiger Epirus. Davon hat Karl natürlich nichts gewußt. Getrennt war alles wunderbar. Es ging von Karl zu Otto — eine geschäftliche Organisation. Meistlich heimlich verwickelt sich Otto in Widerprüfe.

Zu den Mitläufern, die das tollere Geschäft bei einem Wagnis angegangen hat, gehört auch ein Herr

# Gertrud nur bedingt glaubwürdig

## Schluß der Beweisaufnahme im Frenzel-Prozeß

Die Beweisaufnahme im Frenzel-Prozeß ist geschlossen. Die letzten Vernehmungen künden eigentlich nur noch das gewonnene Bild ab. Gertrud Frenzel tritt alles ab.

Als erster der Sachverständigen gab sein Gutachten Professor Kramer ab. Er meinte, daß trotz seiner Angaben einer Pseudologie (Vägnaheltheit) bei Gertrud Frenzel nicht vorliegen, daß aber mit ihrer Möglichkeit gerechnet werden müsse. Ihre Schwester, Hilse Frenzel, sei eine ausgesprochene Pseudopathin, von der man nicht wisse, ob ihre ersten Angaben oder ihr Widerruf wahr sei.

Es sei sehr schwer, zu einer sicheren Entscheidung zu kommen.

In der Nachmittagsverhandlung erstattete dann auch Sanitätsrat Dr. Friedrich Hermann sein Gutachten über die Glaubwürdigkeit von Hilse und Gertrud Frenzel. Der Sachverständige betonte besonders das starke Geltungsbedürfnis Hilse Frenzels, das kaum anzunehmen ließe, daß die Zeugin es mit der Wahrheit nicht genau nähme. Gertrud Frenzel, die Schwester, beschämte bei Sachverständige weder als gestraft, noch gestiftet.

Der wohlgeachtete Herr, der Lieben heißt und sich das Beilagen einer ausgehenden Gattin in Berlin-Schöneberg erweist. Er ist befreundet mit dem Herrn — alles in allem soll er mit 1000 WZ. an der Gattin beteiligt gewesen sein — und so ließ er sich zu einer zweiten Reise nach Madrid bewegen. „Sind Sie denn nur wenigstens nach Madrid gekommen, um der Postkarte zu lauschen. Was, das, was ist nicht geworden“, erwidert trocken der hübsche Zeuge, denn als er das Schiff betrat, wurde er scheinbar unter Deck gesetzt und mit Pfefferkörnern und Getreide beschüttelt, damit Donner in alle Hänge fallen konnte. Als denn der neue Schmutz herauskam, war er sein Geld los und muß nun obenbei auf die Anklagebank — doch der Keinen Schieber.

Schwarz, betonte aber doch, daß sie durchaus keine schlichte, eindeutige, durchsichtige Persönlichkeit sei. Unkontrollierbare Einbrüche der Keiligkeit auf das Gertruden seien sehr gut möglich, und zwar kann es sein, daß die Unternehmung des Beilagen gebankt sei die Unternehmung einer starken Leidenschaft durchaus besitze. Jedenfalls sei die Zeugin nicht so frei von Widerprüfen, daß man ihre Aussagen auf Grund des Gelambenbrudes als im wesentlichen zuverlässig bezeichnen dürfte. Was im Konkreten die gegen ihren Vater gerichteten Beschuldigungen der Gertrud Frenzel anbelange, so gäben die Schilderungen sehr deutliches Bild im Vergleich zu den Schilderungen anderer Mitläufer in ähnlicher Situation. Den übrigen seien auch sonst die Aussagen Gertrud Frenzel in vielen Einzelheiten inhaltlich nur sehr bedingt für glaubwürdig zu halten.

Mit dreizehn Mann gefangen. Der Altonaer Meierplatz „Straßland“ seit mit 13 Mann Besatzung in der Nacht untergegangen zu sein. Bei Anknüpfung zu der betrüblichen Annahme ist die Ladung, daß auf der Insel Sult ein Rettungsschiff des tabulosen Seglers leer angetrieben worden ist.

Einmal Amerika-Fahrt. Mitte Dezember geht Albert Einstein auf Einladung der Einsteinschwärme nach Amerika zu fahren, um dort einige Zeit zu arbeiten. Der Gelehrte hat die zahlreichen ihm sonst noch ergehenden Einladungen zu Empfangsfeierlichkeiten abgelehnt.

# Eisenbahnunglück an der Lote.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich in der vergangenen Nacht in der Nähe von Wenzes am Ufer der Lote ereignet. Der Nachschubzug von Paris nach Nantes entgleiste auf offener Straße, da der Bahnmann durch die Regenfälle der letzten Tage an einer Lote war. Die Lokomotive und die ersten Personenzüge stürzten in die Fluten der Hochwasser führenden Lote. Drei Eisenbahnbeamte wurden getötet und 10 Reisende verletzt. Allerdings verschoben zwei Wagen vollkommen in den Fluten des Flusses, so daß man bisher die Zahl der Toten nicht genau feststellen konnte. Man will heute die beiden Wagen durch Taucher untersuchen lassen.

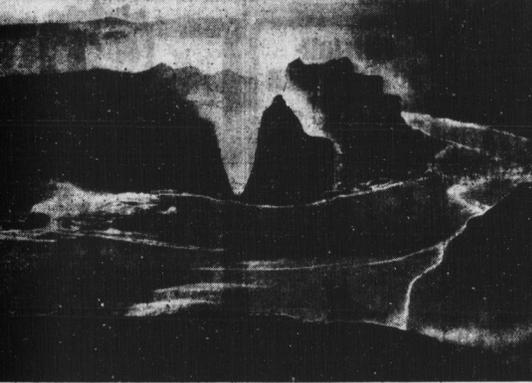
# Überall Erdbeben

Gestern morgen während des Stürmschneises lösten sich auf der großen Braunkohlegrube Bismarck bei Grotzen an der Straße Köln—Nijlich plötzlich etwa 2 Millionen Kubikmeter Braunkohle und stürzten in den Tagebau der Braunkohlegrube. Zwei verheerende Bergstöße, die an der Unfallstelle arbeiteten, wurden verurteilt und können nur als Lote geborgen werden. Bis jetzt hat sie noch nicht geborgen werden. Das Unglück wird auf die heftigen Regenfälle zurückgeführt, die die Zonsticht unter dem Abraum angebracht haben.

# Das Fazit von Lyon.

800 Obdachlose — 20 Millionen Franken Schaben. In Lyon wurde in der Nacht zum Freitag der Bepeter des vorliegenden bei den Hilfsarbeiten verurteilten Feuerwehmannes gefunden. Der Besatzung des Armerstifts ist von einem jüngerem Heilsoffizier so zurückgeführt und der Kopf vom Kumpf getrennt worden, daß es unmöglich ist, seine Identität zu erkennen. Erst wenn man den letzten Besatzung gefunden haben wird, wird man versuchen können, diese mit Hilfe getränkte Körpermerkmale zu identifizieren. Die Frau eines der beiden letzten Feuerwehmannen ist angeheiratet das Leben mehrmals gewonnen. Die Zahl der durch die Katastrophe obdachlos gewordenen beträgt 800. Sie wurden etwa zur Hälfte in Hospitälern und Klöstern, die andere Hälfte bei Verwandten häusern und noch untergebracht. Der verurteilte Schaben wird jetzt auf mindestens 20 Millionen Franken beziffert.

# Der Kilauea auf Hawaii wieder in Tätigkeit



Kilauea, der gefürchtet Vulkan der Hawaii-Inseln, der auch im vorigen Jahr ausbrach, ist wieder in Tätigkeit. Der Ausbruch, dem bereits an 40 Menschen zum Opfer gefallen sind, ist von Schweben und Heberschwingungen begleitet. Der Schiffsverkehr ist unabhäbar.

# Angriff gegen die „Unterwelt“

## Öffentlicher Kampf gegen das Chicagoer Verbrechertum - Polizei und Verbrecher unter einer Decke

Der öffentliche Kampf gegen das überhandnehmende Verbrechertum hat aufsehenerregend sich gezeigt. Die Verhaftung eines der größten Verbrecher sollte Unterdrückung der Bundesbehörden zu und entwickelte eine gemeinsame starke Offenbarung, die sich in Chicago bereits sichtbar macht und ergebnisbringend ist. Das Quality, Finanz- und Arbeitsministerium mit der Hauptstadt des Justizministeriums und die Finanzverwaltung und lokalen Anstalten haben sich bereits zum gemeinsamen Kampf gegen das Verbrechertum vereinigt, wodurch starke Erfolgsmöglichkeiten gegeben sind. Die Chicagoer Wirtschaftsteile sind ebenfalls zur Ausrottung der Verbrechertum entschlossen. Es wurde sofort ein Kampffonds von 5 Millionen Dollar bewilligt; falls notwendig, sollen weitere Millionen zum Verfügung gestellt werden.



Der Chicagoer Unterweltkönig Al Capone ist von der Polizei verhaftet worden, obwohl man ihm die Leits nicht festgenommen nachweisen konnte.

Es wurde bereits hartes Vernehmungsprotokoll gegeben, daß die Chicagoer Polizei mit den Verbrechern eng zusammenarbeitet. Das Material reicht bereits zur Strafverfolgung von 12 Verhaftungen und zahlreicher kleinerer Verurteilungen. In New York sind ähnliche Vernehmungen im Gange.

# Das Drama des italienischen Sozialismus

## Bodeskampfung der Freiheit

### Von Pietro Kenni

Copyright 1930 by Verlag J. H. W. Dietz, Naqst., GmbH., Berlin. 5

Er und ich, wir wären imstande, ganz allein mit allen Epigen und Kassenen fertig zu werden. Alessandro Mussolini war von Herrn Schmidt und dann Ebenhirt. Als einer der ersten Internationalisten der Romagna war er stolz darauf, in seinem Sohn Benito die Merkmale des Rebellen niederzulinden, die er selbst hat. Seine Schenke in Forlì war der Sammelplatz für alle Beiläufigen des Ortes. Da wurde laut geredet und viel geschuft. Und bei den entlopfen politischen Diskussionen wurden die Reden trocken. Man trant reichlich, sehr reichlich. Camoglielo und Malabona jene feurigen Weine, auf die der Romagnolo so stolz ist.

Als der alte Mussolini farb, hinterließ er das Ansehen eines treuen, großmütigen Menschen. Sein Sohn sprach an seinem Grabe. Tief bewegt erinnerte er daran, daß sein Vater, der seinen Kindern sein wichtiges Vermächtnis hinterließ, sie zu Erben eines geistigen und hitzigen Patriotismus einsetzte, dessen Wert unermeßlich sei.

Welche Fronte des Schicksals! Wir betreten heute dieses geistige und hitzige Patrimonium und werden deshalb von Sohn des Schicksals von Broddipio in die Verbannung oder ins Zuchthaus geschickt.

Mussolini hat eine unruhige Jugend gehabt. Er war ein frühreifer Venedol, sehr lebhaft, schüchtern und brutal. Die Mutter, die die personifizierte Sanftmut war, blühte voll Weisheit an ihm. Er hatte die Schule nicht, hatte aber eine Leidenschaft für lange, einseitige Lesen. Als ihm seine Mutter in ein religiöses Erziehungsinstitut schickte, hatte Mussolini es eilig, seinen priesterlichen Lehren davonzulassen, auf welchen Streich sein Vater ungeheuer stolz war. „Gutes Blut gibt

gutes Blut, nicht umsonst ist der Junge der Sohn von Schmid Alessandro.“ Benito wurde aber doch mit seinen Studien fertig und machte sein Examen als Volksschullehrer. Er verwarfte sogar den aufgegebenen Beruf auszuüben, aber in einer Schlußklasse konnte er nicht atmen. Er brauchte Raum, Ausblick auf neue Fernen. So ließ er Schule und Schulbuch und ging in die Schweiz, wo er die Vorlesungen von Wilfredo Barato an der Universität Lausanne hörte. Er war dort Maurer, Propagandist, Journalist. Als er zum Militärdienst einberufen wurde, stellte er sich nicht.

In Lausanne hat es sich bei einer Veranlassung zugezogen, daß Mussolini in einer Erörterung an einen profanistischen Beistimmen dem allmächtigen Gott der Gläubigen zurück, er möge einen Beweis seines Vorliebens geben. Vor dem sprachlos erlauten Publikum gab er seine Uhr heraus.

„Sie sagen, Herr Vater, daß Gott allgegenwärtig und allmächtig ist. Ich gebe ihm fünf Minuten Zeit, mich niederzutreten.“

Er wartete, bis die fünf Minuten vorbei waren, und sagte dann: „Sie sind ein Betrüger, Herr Vater, es gibt keinen Gott.“

Von Lausanne aus machte sich Mussolini zu Fuß auf die Reise nach Paris. Er hat unter den Pruden der Seine geschlafen, ist an den Stätten der Revolution herumgeschweift und hat wohl bei jedem Schritt den Schatz der Parats um sich geföhren. Er hat allen ließe. Eines Nachts wurde er verhaftet und in einem Hof für Obdachlose untergebracht. Dann ging er zurück nach der Schweiz. Aber jetzt hat er heimlich. Er lebte nach Italien zurück, blieb kurze Zeit in Genve und hielt sich dann zum Militärdienst. Seine Verbannungen

waren jedoch noch nicht zu Ende. Wir finden ihn nachher als Redakteur des Parteiblattes von Trient, das Gelehrte Battisti leitete, der während des Krieges als italienischer Freiwilliger den Oesterreichern in die Hände fiel und im Schloßhof von Trient gefangen wurde. Bittsüchtig hat unter seinem Einfluß die Antipatriotismus und Demagogismus den ersten Stuß erfahren. Er selbst hat es so dargelegt.

Immerhin erscheint er in Forlì unbedarbt, nachdem ihm die österreichische Polizei aus Trient ausgewiesen hat. Sein erweiterter Horizont, seine geistigen Bemühen, neue Beschreibungen, Vertauselungen mit französischen und der deutschen Sprache scheinen seine revolutionäre Entschlossenheit verhärtet zu haben. Das von ihm gegründete Wochenblatt „Der Massenkampf“ ruft allmähentlich zum letzten Aufruf. Er mag vor Studenten, vor Arbeitern und Soldaten predigen, immer ist es derselbe Refrain: Revolution, Revolution!

Wenn die Anarchisten von Neuporf Bomben gegen eine Bank schleudern, so verteidigt Mussolini ihre Tat: „Eine Bombe ist mehr wert als hundert Reden.“ Ohne ein Republikaner im traditionellen Sinne zu sein, höht er die Monarchie im allgemeinen und die Demokratie im besonderen zu einem Tages verhaftet wurde, um wegen Majestätsbeleidigung angesetzt zu werden weil sich bei Gelegenheit des Attentats von D'Alba erklärt hatte, wir würden um den Tod des Königs keine Träne vergießen haben, bracht Mussolini die ganze Zeit in Haft. Er hielt eine Rede gegen die Monarchie.

„Daß doch den Bürger Savonen unter einer Revolverhaube fallen, das ist uns völlig gleichgültig. Es wäre sogar Gerechtigkeit.“

Schon damals sah Mussolini den politischen Kampf als eine revolutionäre Symphonie auf und als eine Prozedur. Er verlangte es die Menschen hinzurufen. Sich die Straße erobert, war seine literarische Regel.

An dem Tage, wo die Nachricht von der Hinrichtung Ferraris in Spanien nach Italien kam, durchdrungen Enttäuschung und Zorn die Luft. Eine Bewegung des ganzen Landes. In Forlì brachten die von Mussolini geführten Demonstrationen

eine Säule auf dem Marktplatz so Fall, die ein Bild der Mutter Costas trug.

Der künftige Diktator von Italien führte damals ein außerordentlich einfaches und armütliches Leben. Er ach nicht jeden Tag satt und wies trotzdem eine ihm angebotene Gehaltsverhöhung zurück, weil er „nicht mehr verdienen wolle als ein Arbeiter“. Man hielt ihn für ein wenig verrückt. Er war schen und einfach und liebte es, allein auf dem Bande herumzustreifen. In der Parteibewegung trat er als Gegner des Reformismus und des Parlamentarismus auf. Auch verbot er es nicht, daß er sehr wenig Vertrauen auf die Gesetzgebenden und Genossenschaftliche legte, in denen seiner Ansicht nach die revolutionären Instanzen von den Interessen der Individuen oder der Gruppen verdrängt wurden.

Alles in allem galt er in seiner Partei als Einziger und Individualist. Durch den Prozeß von Forlì und dann durch den Prozeß von Reggio Emilia wurde er bekannt. Die revolutionäre Richtung hatte jedoch die Mehrheit in der Partei erlangt. Es fehlte ihr an Führern, und Mussolini wurde zum Chefredakteur des „Avanti“ berufen. Binnen kurzem eroberte er Mailand und dann die Partei.

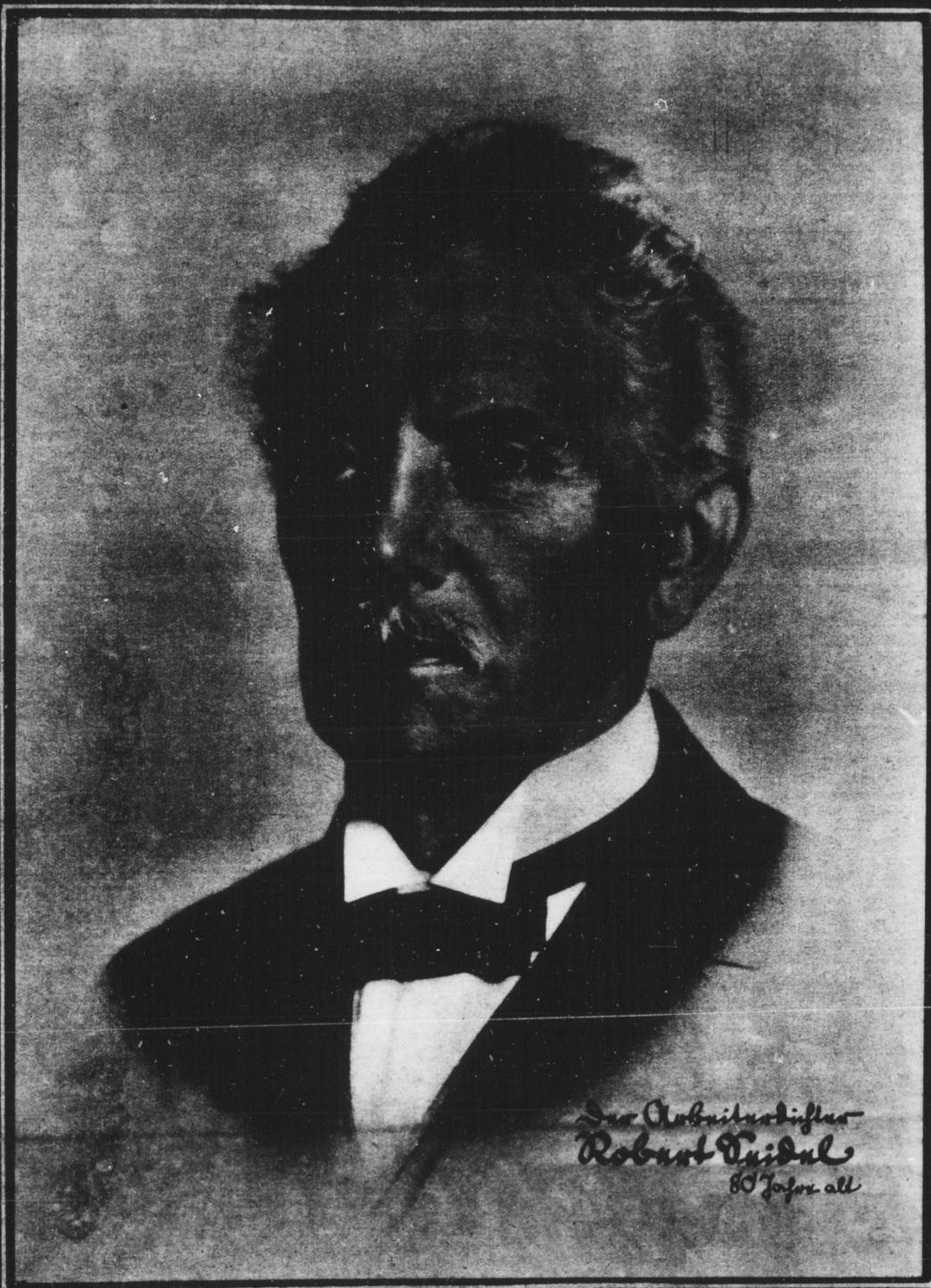
### 5. Die rote Woche und der Krieg.

Im April 1914 hielt die sozialistische Partei ihren Parteitag in Ancona ab. Die Stadt war nicht sozialistisch. Die Republikaner waren in der Mehrheit, und die Anarchisten hielten eine bedeutende Rolle, besonders unter den Fabrikarbeitern.

Es war nur wenige Monate vor dem Krieg, dessen Vorgehen niemand zu deuten vermochte. Unter den linkspartheiigen bestand eine Art Waffenstillstand. Der Kampf gegen den Militarismus fand im Vordergrund. So leitete damals in Ancona eine republikanische Bewegung, den „Quercia“, dessen Gründung in die Zeit des Risorgimento zurückreichte. Malatesta, der große anarchische Revolutionär, hatte sich, aus dem Ausland zurückkehrend, in Ancona niedergelassen. Schon eine bloße Anwesenheit hatte revolutionäre Bedeutung.

(Fortsetzung folgt.)





Der Clubmitglied  
Robert Taidal  
80 Jahre alt



## Die Wahlen in Österreich

Links:  
Während der  
Verkündigung  
der Wahlergebnisse  
vor dem Gebäude  
der Arbeiter-  
Zeitung

Rechts:  
Prüfung des  
Wahlergebnisses  
im Parteihem der  
Wiener Sozial-  
demokratie



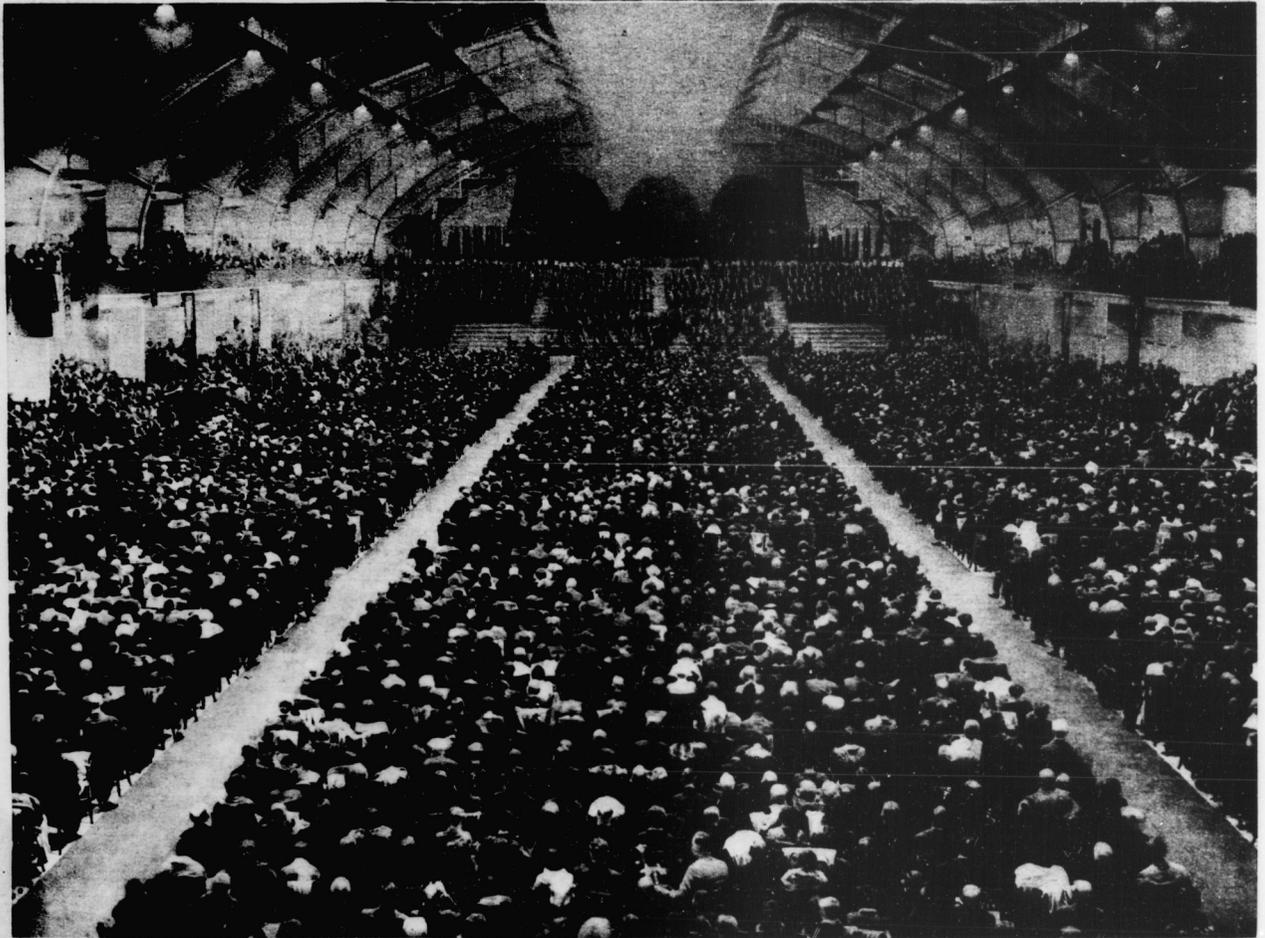
## Revolutionsfeiern

Rechts:

Großer Aufmarsch im Hamburger Stadtpark:  
»Für Republik — gegen Faschismus«

Unten:

Ein Ausschnitt aus der von der Berliner SPD.  
in der Funkhalle veranstalteten Revolutions-  
feier, die einen ganz gewaltigen Massen-  
besuch zu verzeichnen hatte



bar  
für  
Ser  
Der  
fun  
ere  
del  
ste  
lun  
Ab  
To  
tüc  
sic  
We  
sch  
Kr  
me  
Gr  
ma  
hin  
we  
sp  
de  
So  
wi  
W  
sch  
un  
flä  
Ze  
stä  
di  
na  
üb  
un  
wi  
lic  
D  
15  
ih  
vo  
Be  
sch  
O  
vi  
ve  
Se  
un  
F  
vo  
W  
de  
B





Auslaugen der schädlichen Salze aus Tonplastiken

# Krankenhaus der Altertümer

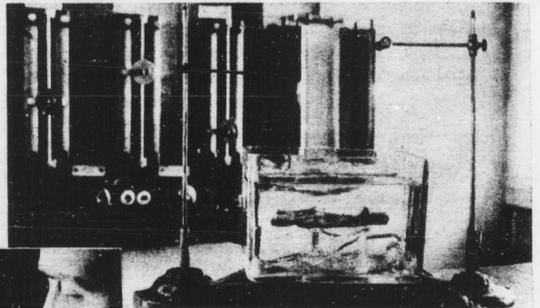
**K**unstwerke haben ihre Schicksale wie Menschen. Selbst, wenn sie im Museum scheinbar ihre Ruhe gefunden, fängt mitunter eine neue Serie von Unglücksfällen an. Der Weg von Ausgrabungsfunden scheint demgegenüber ereignislos: Gelehrte budeln sie aus und übergeben sie der zuständigen Sammlung zu treuen Händen. Aber hier fangen die alten Ton- oder Bronzestücke an tückisch zu werden und sich in unangenehmster Weise zu verändern. Sie schwitzen Feuchtigkeit und Kristalle aus, sie bekommen den abscheulichsten Grund und erlauben sich manchmal sogar, schlechthin in Staub zu zerfallen,

wenn man nicht auf sie wie auf hilflose Babys aufpaßt und den Doktor spielt. Das kommt daher, daß sie in den Jahrtausenden, die sie im Schoß der Erde geruht haben, selbst bei günstigstem Klima etwa des ägyptischen Sonnenlandes Salze, Gipse usw. aus ihrer Umgebung aufgesogen haben wie ein durstiger Schwamm. Wenn sie nun aus der Trockenheit ihrer Wüste in unser feuchtes, kaltes und wetterwendisches Klima kommen, so schlagen die Salze wie Pusteln aus, bilden Kristalle zur Stachelschicht rund um sich aus und zerstören sie langsam aber unaufhaltsam von der Oberfläche her bis zur Verwüstung ihrer Substanz. Fördernd greifen in diesen Zerstörungsprozeß noch die in der Luft gelösten Elemente unserer großstädtischen Atmosphäre ein, schweflige Säuren, Kohlendunst, Feuchtigkeit, die auch uns Menschen das Leben oft sauer machen. Die Bekämpfung dieser natürlichen Schädlinge ausgegrabener Kunstwerke hat die moderne Chemie übernehmen müssen; denn ihre Ursachen sind eben auch chemischer Art, und die früher übliche Durchtränkung mit Schellack usw. hat sich als wirkungslos erwiesen. Erst die Einrichtung eines Laboratoriums der Staatlichen Museen in Berlin hat zu sicher konservierenden Methoden geführt. Der Begründer dieses Laboratoriums war Prof. Dr. Rathgen, der es von 1888 bis 1927 geleitet und alle Mittel ausgebildet hat, alte Kunstwerke gegen ihren naturgewollten Verfall zu schützen. Seit 1927 steht es unter Leitung von Prof. Brittner. Erstes Erfordernis und Grundlage dieser chemischen Behandlung ist die Befreiung der Ausgrabungsstücke von ihren kristallinen Fremdkörpern, die Feuchtigkeit anziehen und durch Auskristallisieren Oberfläche und Materie zerstören. Man wässert sie also einfach aus, oder vielmehr nicht einfach. Manche von den Materialien, aus denen sie bestehen, vertragen die Kaltwasserkur; die werden in größeren oder kleineren Schalen, Bottichen usw. gelagert, mit ständig erneuertem Wasser versehen, und durch chemische Analysen wird der Zeitpunkt festgestellt, wo alle Fremdkörper aus ihnen herausgelagert worden sind. Andere aber müssen vornehmer behandelt werden, mit reinem oder wassergemengtem Alkohol. Wo das alles wirkungslos bleibt, wie bei übel patinierten Bronzen, muß der schädliche Ueberzug durch chemische Einwirkung im elektrolytischen Bad oder durch mehr mechanische Behandlung mit Metallfolie u. dgl.



Bekleben einer Bronzefigur mit Metallfolie zur Entfernung schädlicher Patina

entfernt werden. Die so gereinigten Tonfiguren und Scherben müssen nun im Muffelofen eine Trocknungsprozedur bei 110 bis 120 Grad Wärme über sich ergehen lassen, was nicht geringere Sorgfalt verlangt; manchmal genügt es auch, sie einfach an der Luft zu trocknen. Die jedesmal richtige Methode zu bestimmen und zu überwachen, ist Sache unserer Chemiker. Gewaltkuren verträgt ein Altertumswerk so wenig wie ein Mensch. Und dann erst, nachdem sie sozusagen wieder in den Zustand ursprünglicher Unberührtheit auf künstlichem Wege versetzt sind, werden sie, wenn sie zerbrochen waren, gekittet und im eigentlichen Sinne konserviert, d. h. gegen die Angriffe unseres feindlichen Klimas gesichert. Man trinkt sie mit den verschiedensten Lösungen, die sie unangreifbar machen: Reiswasser, Leinöl, Paraffin, Wasser-glas und was die Chemiker ihnen sonst noch nach ihrer besonderen Artung verschreiben, um ganz und gesund zu bleiben. Die empfindlichsten werden in luftdicht verschlossene Vitrinen gestellt, in denen ein Thermometer eingelassen ist, um die zuträgliche Temperatur aufs genaueste feststellen und regulieren zu können. Merkwürdigerweise müssen sie auch fast alle vor der Einwirkung des Sonnenlichts geschützt werden wie anilin-



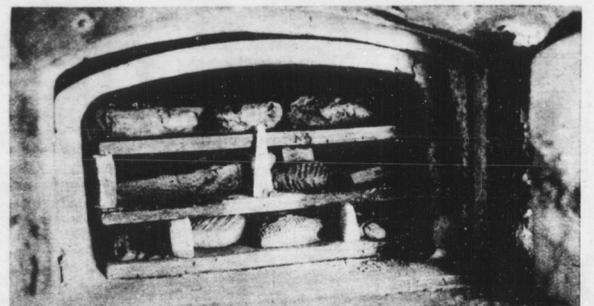
Beseitigung schädlicher Patina einer Bronzestatuetten mittels elektrischen Stromes

gefärbte Stoffe. Wenn man diese kostbaren Fundstücke in den Vitrinen unserer ägyptischen, vorderasiatischen oder prähistorischen Sammlungen betrachtet, hat man keine Ahnung, mit welcher Behutsamkeit und wieviel Aufwand an wissenschaftlicher Erfahrung sie dem Leben wiedergegeben worden sind.

Paul F. Schmidt.



Zusammensetzung eines ausgelagten, getrockneten und gefestigten Bronzefußes — Unten: Muffel des Ofens zum Brennen der Tontafeln



# Künstlerische Porträtgraphik

Die technische Vollendung der modernen Photographie verleitet oft zu der Annahme, daß sie dem von Künstlerhand



Hermann Molkenbuhr  
Originallithographie von E. Honigberger



Otto Braun  
Originalradiierung von Prof. Heinrich Wolf



Theodor Leipart  
Originallithographie von Walter Niehe



Links:  
Ignaz Auer  
Originallithographie von  
Willibald Krain

geschaffenen Bildnis gleichwertig, wenn nicht überlegen sei. Nun ist die Lichtbilderei zwar selbst zu einer Kunst geworden, insofern als außergewöhnliches Schauen und Beobachten zu ungewöhnlichen Wiedergaben des Lebens und der Umwelt führte. Ein Irrtum wäre es aber, Photographie und Kunstwerk in Ranggleichheit zu sehen. Am eindeutigsten tritt das bei der Porträtierung des Menschen in Erscheinung. Ein Lichtbild gibt den Dargestellten in der Sekunde der Tätigkeit des Apparates wieder. Wenn in der winzigen Zeitspanne das Gesicht des Photographierten zum Spiegel seines ganzen Innenlebens, seiner Seele werden könnte, dann würde natürlich Eigenstes, Charakteristisches im Bild sichtbar sein. Schließt man diese Annahme — die ein Zufall vielleicht verwirklicht — aus, so bleibt eine Photographie seelisch hintergrundlos, da sie nur eine flüchtige, äußere Wirklichkeit, nicht aber das Wesen, die menschliche Totalität des Abgebildeten zeigt.

Der bildende Künstler dagegen kann sich den Verzicht auf peinliche Naturwiedergabe leisten, denn sein Werk meistert nicht die enge Gegenwart und sichtbare Hülle des Motivs, sondern soll Ueberzeitliches, vor allem die Tiefe und innere Gestalt des Gesehenen in Form bringen. Von einem künstlerischen Porträt kann man daher im Grunde nur eine annähernde Naturtreue verlangen: es soll mehr als die für alle sichtbare Wirklichkeit sein.

Den jeder Photographie überlegenen Wert des vom Künstler gestalteten Porträts erkannte die Deutsche Kunstgemeinschaft, die für bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Porträtaufträge vermittelte. Auch führende Parteigenossen ließen sich unter Beratung der Deutschen Kunstgemeinschaft por-



Rechts:  
Karl Korn  
Originalradiierung von  
W. A. Meyer-Ueberlingen

trätieren, kostet doch eine originale Bildnisgraphik bei Abnahme einer bestimmten Anzahl von Blättern nicht viel mehr als ein sorgfältig ausgeführtes, gutes Lichtbild. Die Graphiken, von denen einige hier abgebildet sind, zeigen, wie interessant und überzeugend das Wesentliche des Dargestellten mit künstlerischen Mitteln herausgearbeitet wird. Die geistvolle Schärfe der Wollfischen Radierung des Ministerpräsidenten Otto Braun, die solide, ehrliche Bestimmtheit der Radierung von Wilhelm Liebknecht durch Meyer-Ueberlingen, die lebendige, unruhige Kraft der Lithographie Erich Waskes von Staatssekretär Schulz: das sind Beispiele für die Vielfältigkeit des künstlerischen Gefühls und der künstlerischen Ausdrucksmöglichkeiten. Die Beispiele ließen sich vermehren — wurden doch außer den Genannten noch die Genossen Auer (von Krain), Baake (von Honigberger), Molkenbuhr (von Honigberger), Korn (von Meyer-Ueberlingen), und die Gewerkschaftsführer Legien (von Marcus) und Leipart (von Miehe) porträtiert. Den wechselnden Ausdruck des individuellen Gestaltungsvermögens, den Reichtum der künstlerischen Schöpferkraft dokumentieren diese Blätter in ausgezeichnete Weise.

Die Deutsche Kunstgemeinschaft ist somit schon durch ihre rein praktische Arbeit eine Befürworterin des künstlerischen Porträts geworden.

Diese Aufgabe mündet folgerichtig in ihren weitgestreckten Arbeitskreis, der dazu berufen ist, der deutschen Kunstlerschaft eine gesicherte materielle Grundlage zu schaffen. Wenn das Bemühen der Deutschen Kunstgemeinschaft dem künstlerischen Porträt Einfluß und Geltung zu verschaffen, von Erfolg begleitet sein sollte, dann wird sie auch von dieser Seite her ihre große Aufgabe, Brücken zwischen bildender Kunst und Volk zu schlagen, gefördert haben.

Erwin Frehe



Kurt Baake  
Originallithographie von E. Honigberger



Heinrich Schulz  
Originallithographie von Erich Waske



Carl Legien  
Originallithographie von Otto Marcus





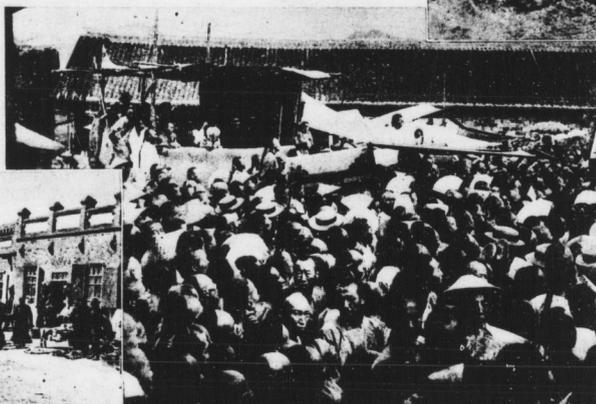
# DIE Mandschurei

Oben: Kamele ersetzen in der Mandschurei das Pferd  
Unten: Chinesische Volksversammlung in Buchedu

Die Mandschurei, aus deren Leben wir hier ein paar Bilder bringen, ist ein so wüstes Land, daß ein bekanntes politisches Nachschlagebuch kein Wort über sie enthält, und das beste deutsche Lexikon melancholisch erklärt, „wahrscheinlich selbständig“. Sie war früher ein nördliches Nebenland von China, lange Zeit heftig vom japanischen und russischen Imperialismus umstritten: auf ihrem Boden wurde



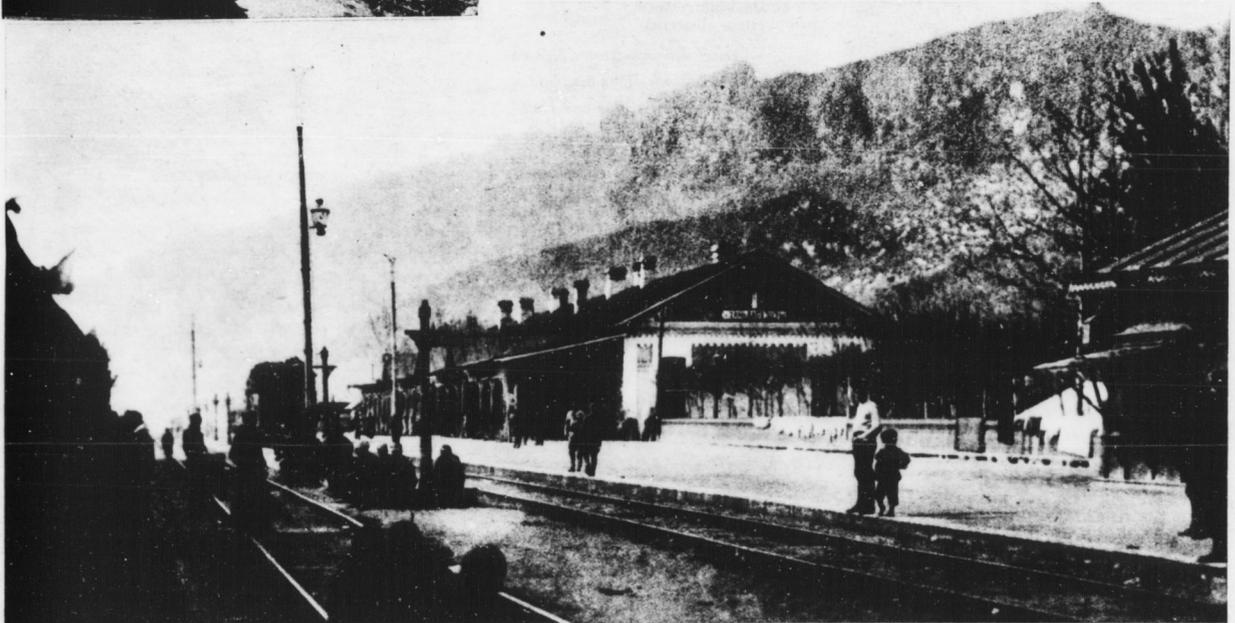
Ein chinesisches Dorf in der Nähe von Djai-Lan-Tun  
Die Häuser sind alle aus Lehm erbaut



der russisch-japanische Krieg ausgefochten, der Konflikt um die Bahnen brachte vor zwei Jahren China dem Krieg mit der Sowjetunion nahe. Sie ist so groß wie Bayern, hat 20 Millionen Einwohner, meist Chinesen, ist fruchtbar und walddreich. Man baut Gold und Kohlen ab und Hirse, Sojabohnen, Weizen und Reis an. Mukden ist die Hauptstadt, Charbin ein bedeutender Verkehrs- und Handelsplatz, mit 400 000 Menschen, davon  $\frac{1}{3}$  Russen. Hier überschreitet die Bahn nach Wladiwostok den Sunpari-Fluß; es ist das Tor nach China auf dem sibirischen Landweg und Verwaltungszentrum der ostchinesischen Bahn, die jetzt gemeinsam von China und Sowjetunion verwaltet wird. W. S.



Links: Marktleben in Charbin  
Unten: Mandschurische Station Ujandassisy  
Ein Militärzug hat hier Aufenthalt



# Ostpreußen Landschaft



**Der Spirdingsee im Sturm** nicht die wesentlichen dieses Landstrichs zeigen. Sollte man inmitten der Luft-, Wasser-, Sand- einseitigkeit noch das berühmte Nehrungstier, den Elch, antreffen, was gar nicht selten, so ist der Eindruck des Sagenhaften vollkommen. Ueber die Entstehungen der Nehrungen kennt man 5 oder 6 wissenschaftliche Lehrmeinungen. Jetzt sind beide, die Frische und die Kurische Nehrung, durch eine willkürliche Grenzziehung durchschnitten. Vielleicht in mancher Beziehung auch geologisch interessanter, ist ein Teil des der Kurischen Nehrung gegenüberliegenden Festlandes, das Elchrevier um das Delta des Memelstromes. Der Elch ist ein richtiges Vorwelttier, schon fortgesetzt im Aussterben begriffen. Obgleich er, im Gegensatz zur Stellerschen Seekuh und andern, nur noch in Brehms Tierleben auffindbaren Tieren, nicht in Gefahr kommt, der menschlichen organisierten Habgier zum Opfer zu fallen. Also sein Geschlecht ist uralte, wohl an die 50000 Jahre. Seine Heimat ist noch immer die uralte, ihm gemäße. Das ist die Tilsiter Niederung. Und er wird mit dem Aussterben wohl noch warten, solange die so bleibt. — Schon etwas mitteleuropäisch gesitteter bietet sich eine weitere ostpreussische Landschaft dar: Die Elbinger Höhen am Frischen Haff. Immerhin, man kann auch von hier aus etwas Ungewöhnliches sehen: Das Band der Frischen Nehrung und das Mündungsgebiet von Weichsel-Nogat. — In der Nähe von Elbing noch ein verschillender See in allen Stadien, der Drausen-see, eine abgeschlossene Welt für sich, die sagenhafte Handelsstadt Truso aus der Heidenzeit ruht hier in den Tiefen. Fernerhin das Oberland mit der „Schiefen Ebene“. Und dann Masuren! Eigentlich Wasser mit Land dazwischen, 4000 Seen kennt man, Viertausend! Gletscherseen überdies, in der Eiszeit gebildet, Abschiedstränen der Eisberge, bevor sie für einige Zeit nach Norden sich verfügten. Unter ihnen der nächst dem Bodensee größte deutsche See, der Spirdingsee. Der schönste heißt Niedersee, ist 23 km lang, ein Rinnensee mit etlichen 10 Inseln. Ein Kanu-, Reiher-, Seeadlerparadies. Dazu noch mitten im tiefsten Wald, der größten Heide, der Johannsburg. Diese vielen Wasserflächen, großen und kleinen, schaffen auch über sich einen Himmel, wie man ihn sonst nirgends in Deutschland zu sehen bekommt, oder doch nur selten, es geschieht wohl durch die ungleiche Verdunstung, daß Wolkenzüge von märchenhafter Pracht entstehen und tiefglühende Sonnenuntergänge. Dann findet man schwerlastende, richtige melancholische Stimmungen, verstärkt durch stehengebliebene Blockhäuser aus dem Kriege. Der deutsche Ritterorden hatte im 13. Jahrhundert gegen die Einfälle der Litauer einen Vertrag aufgerichtet, die sogenannte „Wildnis“. Das noch heute vorhandene Stück davon ist die Rominter Heide, ein großer Wald ohne Heidecharakter. Landschaftlich bestimmt durch einen kleinen Fluß, die Rominte. Mitten in dieser verträumten Gegend erhebt sich urplötzlich ein fürchterliches Gebäude aus heroischer Wikingerzeit, direkt vom Norden importiert, das Jagdschloß Wilhelms II. Dann hat Ostpreußen noch den Samlandstrand, er kann sich mit Rügen messen. Ein Fehler muß trotz aller Heimatliebe erwähnt werden. Das Reisen ist hier nicht billig.

Robert Budzinski.



Der Bärtingsee

**M**erkwürdig, jetzt, da die Provinz Ostpreußen durch den Korridor von ihrem Mutterlande weiter entfernt ist, rückt sie dem Reich näher. Es ist beinahe die Gefahr vorhanden, daß sie zur Berühmtheit wird im Reiseverkehr, wenn auch nicht in Kreisen der Globetrotter und oberen Zehntausend. Früher kannte man von diesem Lande nur Masuren, allerdings meistens unsinniges Zeug, dann tauchte der Name der Nehrung auf. Fast sagenhaft muten die Berichte an über sie. Und wirklich, es ist schon etwas Seltsames dabei. Vor allem, man findet diese Naturbildung auf der ganzen Erde nur noch an der Mündung der Donau und am Amazonenstrom, aber viel verwachsener. Man hat hier den beiden Nehrungen poetische Namen gegeben von Heimatwütigen, aber sie sind nicht poetisch sondern großartig. 100 km weit zieht sich die Kurische Nehrung, ein schmaler Sandpfad, durch die Wasserwüste hin. Von vielen Stellen aus sind beide Gewässer, die Ostsee und das Haff, zu erblicken. Oftmals kann man denken, auf einem ungeheuren Floß zu schwimmen, oder auf einer Brücke ins Weltall hineingelangen. Zumal auch die meistens vegetationslosen Dünen und Sandberge unendliche Fernen vortäuschen und etwas Unirdisches an sich haben. Photographien können den richtigen Eindruck davon nicht vermitteln, weil wenig Formen sind. Auch den malenden Künstlern bietet die Nehrung Schwierigkeiten, sie wirkt zu metaphysisch körperlos. Natürlich mit Ausnahme der Siedlungen, die wieder andre, kompaktere Schönheiten, aber eben

Links: Dünenkette vor Nidden

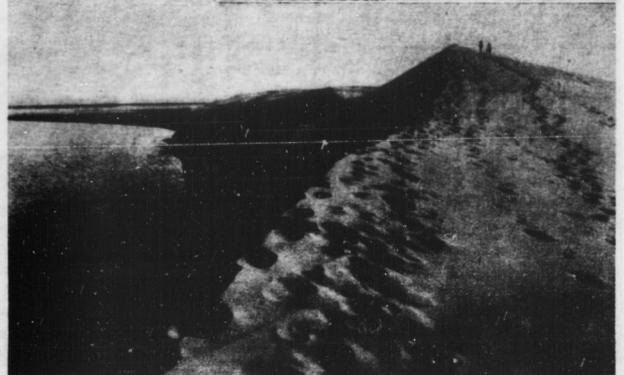
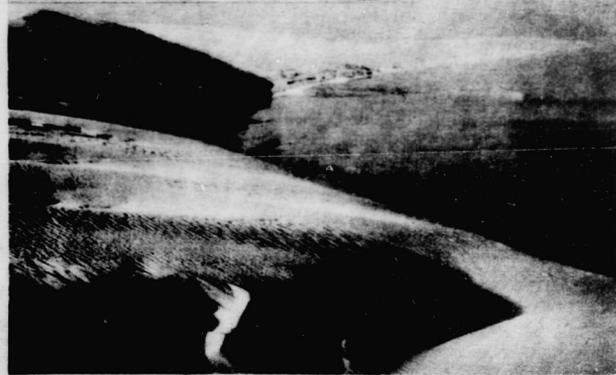
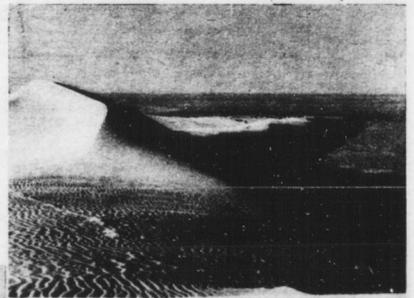
Rechts: Hohe Düne bei Nidden

Unten (links): Düne und Haff

Unten (rechts): Dünenzug an der Kurischen Nehrung

(phot. H. Schultz)

(Die nicht näher gekennzeichneten Fotos wurden uns vom Städtischen Verkehrsamt in Königsberg (O.-Pr.) freundlichst zur Verfügung gestellt)



De

Das Bl...  
den. Bei...  
gemächlic...  
Bahn, bei...  
blut mit...  
weiß noc...  
denn ich...  
einhunde...  
mal kam...  
Leuten in...  
ich nicht...  
wie eine...  
und ein...  
fahrende...  
harren, ...  
Bücher...  
gekomme...  
Dorf bl...  
Gefängni...  
weil er...  
aufgetre...  
dem h...  
Künstler...  
Eintritt...  
Nun a...  
von Tre...  
hatten, ...  
frühstü...  
leeren V...  
sich in...  
Der J...  
Meinun...  
„Was...  
Die n...  
taugeu...  
nichts...  
alles u...  
all. K...  
einen...  
straßen...  
Händ...  
Pony...  
Geld...  
keins...  
haben...  
Meiste...  
darf...  
Böses

Da...  
Helle...  
seiner...  
wie...  
denen...  
über...  
sagen...  
„A...  
nach...  
sagt...  
„I...  
woh...  
Ger...  
mir

# Der kleine Akrobat / Erzählung von Valentin Traudt

Das Blut in unsern Adern ist grundverschieden. Bei manchen ist es so, als pumpe das Herz gemächlich sauren Tomatensaft auf ruhiger Bahn, bei andern rumort dunkles Tolkirschenblut mit Gebräus durch Hirn und Fleisch. Ich weiß noch von anderen Mischungen zu sagen; denn ich hatte in meiner Schulklasse mitunter einhundertzehn Buben und Mädel sitzen. Einmal kam mir aber ein Junge von fahrenden Leuten in das stille Gehege des Schulhauses, den ich nicht mehr vergessen kann, zäh und schlank wie eine junge Esche mit harzbraunen Augen und einem unerbittlich festen Mund. Wenn fahrende Leute längere Zeit an einem Ort verharren, müssen die schulpflichtigen Kinder die Bücher hervorholen. So war der Bert zu mir gekommen. Die Akrobatengesellschaft wollte im Dorf bleiben, bis ihr Führer seine acht Tage Gefängnis in der Kreisstadt abgerummt hatte, weil er dort ohne Erlaubnis mit seiner Truppe aufgetreten war. Die Leute bei mir waren mit dem halben Programm zufrieden und die Künstlerschaft nahm auch Eier und Speck als Eintrittsgeld entgegen.

Nun also der Bert! Wir lasen eine Erzählung von Treibern, die nur trockenes Brot zu kauen hatten, und den Jagdherren, die kalten Braten frühstückten und die leeren Weinflaschen hinter sich in die Büsche warfen. Der Junge sollte seine Meinung sagen.

„Was ich weiß, ist das: Die meisten Menschen taugen nichts. Und die nichts taugen, die haben alles und regieren überall. Kaum darf man einen Apfel an der Landstraße auflesen und ein Händchen Klee für das Pony rupfen. Man soll Geld haben, wenn man keins haben kann. Darum haben sie auch unsern Meister eingesperrt. Man darf uns doch nicht bloß Böses zutrauen?“

Dabei hatte so etwas Helles und Lichtes in seinen Augen gelegen, wie man es nur bei denen sieht, die von dem überzeugt sind, was sie sagen.

„Aber es gibt doch auch noch gütige Menschen“, sagte ich.

„In den Bergwäldern wohl. Gütige Menschen? Gerechte Menschen sind mir lieber.“

„Du müftest länger bei uns wohnen und etwas lernen.“

„Lernen wolle er schon gern; aber er liebt das Feld und den Wald und die Berge und den Zug durch das weite Land.“

„Du bist schon zu einsam geworden, Bert.“

„Wenn der Meister da ist, ist viel Arbeit. Ich soll eine Nummer werden.“

Weil die Dorftruppen unruhig wurden, mußte sich Bert setzen. Aber wenn er für seine Leute das holte, was meine Frau über unsern Tischbedarf gekocht hatte, konnte ich mit ihm sprechen. Der Meister war nicht sein Vater. Der war in irgendeinem Stall als Puppenspieler gestorben, weil er zu stark getrunken hatte. Da hätte ihn der Meister samt der Mutter zu sich genommen, die nun für die Truppe habe kochen müssen. Eines Tages aber sei die verschunden gewesen. Wo die nun sei, das wisse selbst der Meister nicht, der sie manchmal im Arm gehalten habe. — Und warum ich alle Abend ganz vornehme, das wisse er auch.

„Warum, Bert?“

„Weil Sie auch von armen Leuten kommen.“

„Woher weißt du das?“

„Von den Augen.“

Mit lustigen Blicken sah er mich dabei an.

So einer hat unter dem Wandern oder wenn er in kalten Nächten im Heu wach wird, Zeit zum Nachdenken.

Als der Führer der Truppe angekommen war, wurde alles zum Aufbruch gerichtet. Vor dem Abzug brachte er seinen Dank ins Schulhaus. Ich sagte ihm, daß der Bert ein kluger Junge sei, aus dem etwas werden würde, wenn er auf die Schule käme.

„Auch so! Das wird ein Erster! Der hat Ausdauer und Mut. Wenn sich der Mensch das Schwere leicht machen lernt, dann hat er Freude. Woran er seine Kraft wagt, ist dann einerlei. Ach, und der Bert übt das Schwere ins Leichte hinein. Sie müssen ja erfahren haben, wie leicht er begreift? Er ist mir so ans Herz gewachsen wie ein eigenes Kind. Und er wird ein erster Künstler, und ich werde stolz auf ihn sein. Was er hier gezeigt hat an den Abenden, ist nichts Besonderes. Wenn er fertig ist, dann — auch wir dürfen vorher nichts verraten.“

Der Meister und seine Truppe bekamen noch alles, was ich an Kleidern abgelegt hatte, zwei Hosen, ein wollenes Wams und einen Ueberzieher. Das Pony hatte sich ein wenig herausgefüttert und sogar an Hafer gewöhnt.

Glücklich zogen sie ab. Nach zwei Tagen kam Bert zurück und übergab mir eine Brieftasche, die im Futter des Ueberrocks gesteckt habe. Schon seit zwei Jahren hatte ich die verschmerzt, trotzdem wir damals vier Wochen bei Schmalhaus zu Tisch sein mußten.

„Es sind auch noch dreißig Mark darin“, sagte der Bub stolz.

„Ich erinnere mich nur auf zwanzig.“

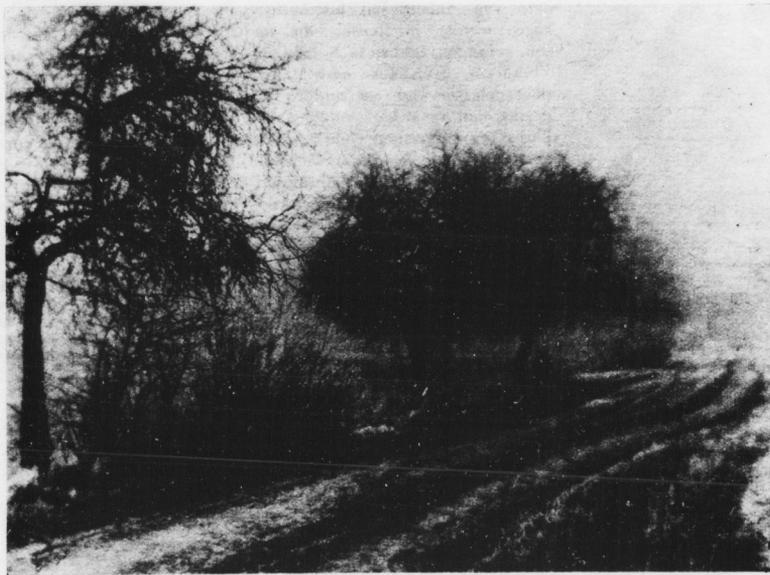
„Was ich sage, das sage ich. Und nun gebt mir ein Brieflein, nicht wegen dem Meister, wegen den andern.“

Ich gab eine Bescheinigung und noch etwas mehr, auch ein Ende Wurst und eine Scheibe Brot.

Leicht wie er gekommen, einteilte Bert.

„Was soll man dazu sagen?“ fragte ich meine Frau.

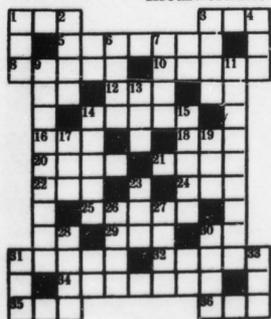
„Daß die Aermsten, an schweres Leben gewöhnten die besten sind.“



Novembernebel

Künstlerische Aufnahme von Kurt Hellwig

## Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Schicksalsgöttin, 3. portugiesische Kolonie, 5. Priestergewand, 8. Männername, 10. Pflanzenbildung, 12. Hoherpriester, 14. Handhabe, 16. Narr (süddeutsch), 18. Beklemmung, 20. berittener Soldat, 21. Stadt in Westafrika, 22. Fluß in Afrika, 24. Titel, 25. Stadt in Ostafrika, 29. Raubfisch, 31. Fanggerät, 32. Stadt in Sachsen, 34. amerikanischer Denker, 35. Teil des Hauses, 36. Erfrischung. — Senkrecht: 1. Bier (englisch), 31. Singstimmige, 9. deutscher Badeort, 2. biblische Person. Offenbarung, 6. Kunstflieger, 36. Werkzeug, 13. nordischer Dichter, 23. indische Münze, 7. Musikwerk, 27. Baumaterial, 15. Frauennamen, 3. Stadt in der Schweiz, 19. biblische Frauengestalt, 30. nordischer Männername, 11. europäisches Gebirge, 4. nordische Gottheit, 33. Tierkadaver.

## Wechselbar

Im Schiff versteckt / Hab ich entdeckt / Das Wort, das wandelt sich zum Staat / Sobald für t ein i sich naht.

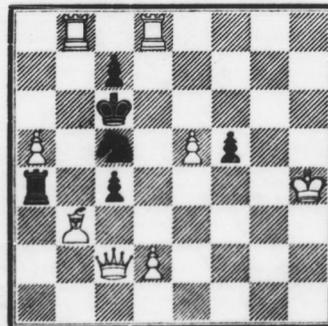
Auflösungen der Rätsel aus der vorigen Nummer:

Figurenrätsel: f, dur, Nurni, Itzehoe, Kleid, Chur, i = Friedrich Kind. — Sprichworträtsel: Angedenken an das Gute hält uns immer frisch bei Mute.

## Schach

(Geleitet von der „Freien Arbeiter-Schachvereingung Groß-Berlin“)

Schachaufgabe Nr. 574 (23. 11. 50)  
Karl Kaiser, Stuttgart (Original)



Matt in 2 Zügen

Lösung zu Nr. 573 (E. Löbel): Kh5, Dg5, Tb4, h1, Sd4, Bc1, c6, e4 (8) — Ka5, Tt4, Lgt, Sf3, Ba6, 7, d4, g4, 5, h2, 6 (11) — 34. 1. Sf5! Dc2. 2. Sc3; 3. Sxc4#. 1. . . . Sc5; 2. Dxc2, Tf2; 3. Dxc4#. Eine Darstellung des

Meiznauer-Treffpunktes. Die opferlose Hinlenkung zum Treffpunkt (e5) drückt die Anschaulichkeit des Mechanismus so weit herab, daß der Treffpunkt von manchem Löser übersehen werden dürfte! Bei der Opfer-Hinlenkung ist das nicht gut möglich! 1. . . . T bel.; 2. Dc7+ usw. 1. . . . Sc1; 2. Sc6; 3. Sb7 resp. Sc4#. 1. . . . Sd2; 2. Sc3, Txc4; 3. Db7+.

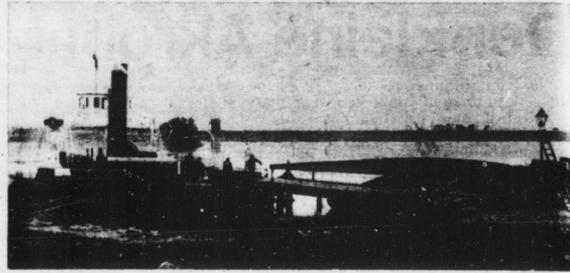
## Französische Partie

Vom Magdeburger Bundesturnier, Pfingsten 1950.  
Weiß: Bock, Breslau; Schwarz: Wehefritz, Nürnberg.

1. e2-e4, e7-e6; 2. d2-d4, d7-d5; 3. Sb1-c3, Sg8-f6; 4. e4-e5, Sf6-d7; 5. f2-f4, c7-c5; 6. Sg1-f3, Sb6-c6; 7. Lf1-b3, Dd8-c7; 8. 0-0, a7-a6; 9. Lb5xc6, Dc7xc6; 10. Kgl-h1, Sd7-b6; 11. Dd1-e1, Le8-d7; 12. b2-b3, Dc6-c7; 13. a2-a4, 0-0-0 (Das Schwarz gerade in den weißen Angriff hineinrochiert, ist allerhand Kühnheit, die ihn sehr leicht ins Verderben bringen konnte); 14. a4-a5, Sb6-a5; 15. Le1-e3, Kc8-b8; 16. Sf3-g5, Ld7-e8; 17. De1-f2, e5xd4; 18. Le3xd4, Lf8-b4; 19. Sc3-a4, Le8xa4; 20. Ta1xa4, Lh4xa5; 21. Ld4-a7+, Kb8-c8; 22. Sg5xf7 (In solchen Stellungen kann man den Angriff natürlich auf verschiedene Arten fortsetzen. Weiß täte aber besser, seine Bauern mit c4 vorzustoßen, damit die Linien offen und die Türme wirksam werden können); 22. . . . Dc7xf7; 23. Ta4xa5, Td8-d7; 24. La7-c5, Td7-c7; 25. Le3-d6, Te7-c6; 26. Df2-a7 (Nur scheinbar stark, es kommt wenig dabei heraus); 26. . . . Sa8-c7; 27. Ta5-c5 (Jetzt ist Weiß schon um die Fortsetzung in Verlegenheit. Der Abtausch erleichtert dem Gegner das Spiel); 27. . . . Te6xc5; 28. Da7xc5, Df7-d7; 29. Tf1-f3, Dd7-c6; 30. Tf3-c3, Sc1-b5 (Der Sturm ist vorüber und Schwarz aus der Bedrangnis heraus); 31. Dc5xc6, h7xc6; 32. Te3xc6+, Kc8-b7; 33. Te6-c5, Sb5xd6; 34. e5xd6, Th8-d8; 35. Te5-c7+, Kb7-b6; 36. Te7xc7, Td8xd6; 37. e2-c3, Td6-c6; 38. Tg7-g3, d5-d4. Den Mehrbauer konnte Weiß auf die Dauer nicht halten und im 63. Zuge einigte man sich auf remis.

# Fischerei am Weichseldurchstich

Der Eisgang auf der Weichsel ist ein grandioses Naturschauspiel, war in früheren Jahren aber auch ein gefährliches Ereignis für die Anwohner. Der Eisgang brach dann die Dämme. Meilenweit überflutete das Wasser das Land. Ein alter Fischer, der mir sein Tagebuch zur Verfügung stellte, schreibt, daß das Wasser bis zu 2 m hoch in den Häusern stand und Menschen und Vieh auf die Böden flüchten mußten. Bei einem Durchbruch kamen große Mengen Vieh und zahlreiche Menschen um. Um die Gefahren, die der jährliche Eisgang mit sich brachte, zu beseitigen, wurde 1891 bis 1894 das Land von Siedlerfähre nach der Ostsee (Schiewen-



Weichseldurchstich  
Dampfähre bei Schiewenhorst. Im Hintergrunde die historische Mühle bei Nickelswald



Links:  
Lachsnetz wird eingeholt  
Der erste Lachs  
Unten:  
Lachsfischer erwarten ihre Zeit, um eine Trift abzutreiben



horst) durchstochen und der Weichsel noch ein künstlicher Ausgang zum Meere geschaffen. Zu Schiffsfahrtszwecken ist der Durchstich kaum benutzt worden. Doch haben die Fischer nun ihr Brot. Die hauptsächlich hier gefangenen Fischarten und deren Fangzeiten sind: Neunaugen im Herbst; Lachs von Mitte Oktober bis Mitte März; Breitlinge (Sprotten) von Oktober bis April; Maifische im Mai; Aale von Mitte April bis Anfang Oktober; Flundern von Anfang Juli bis Mitte September; Zaerten während des ganzen Jahres. Neunaugen werden in Reusen, die, an eine Leine gebunden, auf dem Grunde des Flusses liegen, gefangen, Lachse in Netzen, mit denen die Fischer den Fluß hinabtreiben. Die Zaerten-, Flundern-, Breitlings- und Maifischnetze werden auf See ausgesetzt, verankert, über Nacht stehengelassen und am andern Morgen wieder eingeholt. Die Fangergebnisse sind oft so gering, daß die aufgewendete Arbeit in keinem Verhältnis zum Gewinn steht. Zu Beginn der Lachsfangzeit treiben viele Fischer wochenlang ihre Triften, ohne einen Lachs zu bekommen; ebenso bringen sie vom Zaerten- und Breitlingsfang oft nur wenige Pfund mit. Hinzu kommt, daß Scharen von Seehunden (diese Plage war in den letzten Jahren besonders groß) die Netze leerrfressen. Daß die Not in den Fischerdörfern eher zu Hause ist als der Wohlstand, ist nur zu verständlich.

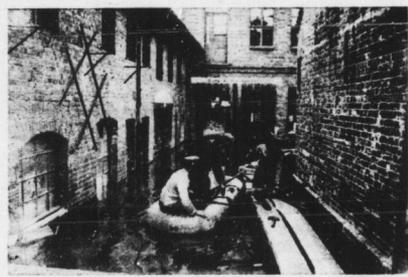
Johan Rendal

Unten:  
Breitlingsfang auf hoher See  
Die Mangen werden eingeholt

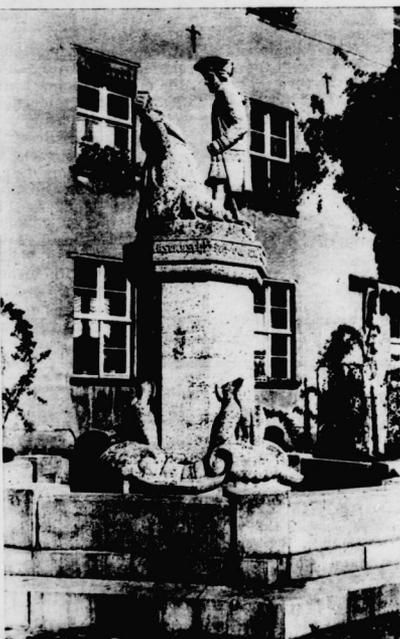


## Der Handschuh nach altem deutschem Recht

Der Handschuh hatte im alten deutschen Recht nach mancherlei Richtung hin eine große Bedeutung. Eine grausige Stelle mußte der Handschuh in der alten deutschen Heidenzeit bei der Urteilsfindung gegen einen schweren Verbrecher spielen. Unter Beschwörungsmotiven machten die heidnischen Priester einen eisernen Handschuh glühend heiß, den dann der Angeschuldigte über die Hand ziehen mußte. blieb diese unverletzt, was aber wohl unmöglich war, so mußte Freisprechung erfolgen, zeigten sich jedoch Brandstellen, so stand fest, daß der Angeschuldigte das Verbrechen begangen hatte, und er wurde verurteilt. Bei den alten Sachsen bedeutete die Uebergabe oder Uebersendung eines Handschuhs immer eine Schenkung. Das ging auch in das Reichsrecht über. Das Recht, einen Markt einzurichten, wurde vom Kaiser durch Uebersendung eines Handschuhs gewährt. Daher heißt es auch im „Sachsenspiegel“, dem ältesten deutschen Rechtsbuch: „Es darf niemand einen Markt aufrichten, es sei denn, daß der Kaiser auf die Stadt seinen Handschuh sende.“ Auch die Gründung von Städten war an die Uebersendung eines kaiserlichen Handschuhs gebunden. Der Ueberbringer einer guten Botschaft hatte nach altem deutschen Rechtsbrauch Anspruch auf ein Paar Handschuhe.



Das Hochwasser in Frankfurt a. d. O.  
Laufstege mußten errichtet werden, um den Fußgängerverkehr in den gefährdeten Straßen aufrechtzuerhalten



Links:  
Reiterbrunnen vor dem Rathaus zu Neubrandenburg. Dargestellt ist eine Szene aus des Dichters Worte »Dörländlinge



Links:  
Karl Wiedemann ein treuer Genosse in Ruhland, feierte seinen 60. Geburtstag

Landarbeiter pflegen den internationalen Gedanken  
Alljährlich geben sich holländische und ostfriesische Landarbeiter abwechselnd in einem holländischen oder deutschen Grenzort ein Stelldichein. Auf diese Weise werden die internationalen Beziehungen zwischen den Landarbeitern diesseits und jenseits der Grenzen gefördert und aufrechterhalten. Wir bringen eine Aufnahme vom diesjährigen Herbsttreffen in Bunde (Ostfr.)



Rechts: Das neue Krematorium in Forst (Lausitz)



Links:  
Hermann Vogel ein 84-jähriger Parteikämpfer in Greitz-Sachwitz, wirkt seit einem halben Jahrhundert für unsere Ziele  
Rechts:  
Emil Bankmann ein alter Parteikämpfer in Dresden, wurde 70 Jahre alt



Gruppenbilder können keine Aufnahme finden. Bildern aus dem Organisationsleben muß die kostenfreie Nachdruckerlaubnis des Photographen beiliegen. Bilder und Manuskripte sind nur an die Redaktion von „Volk und Zeit“, Berlin, Lindenstraße 3, zu senden. — Einsendungen für eine bestimmte Nummer sind 15 Tage vorher einzureichen. — Redakteur: L. Solomon-Lesen, Müllrose (Mark). — Bei allen Sendungen ist anzugeben: Ausgabe — Druck und Verlag: Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer & Co., G. m. b. H., Berlin SW 66, Lindenstraße 3